Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Diogenes

Diogenes <Sinopensis>

Zürich, 1550

urn:nbn:de:bsz:31-131250

Visual Library

Aa 552
RH
42 A 1932, 23

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Diogenes.

Ein Lustige vnnd Kurtzwylige Historÿ von aller Leer vnnd Läben Diogenis Cynici des Heydnischen Philosophi.

Getruckt zů Zürych / by Rodolff Wyssenbach. M. D. L.

Landesbibliothek
Karlsruhe

ZΘ

Vorred.

MJewol Diogenes Cynicus ſins hundsordēs halb/ ouch von wägen etlicher ſiner grober/ wüſter vnd gemelter ſiner ordenn gemäſſer worten vnd wercken/ by vilen dermaß verſchreyt iſt/ dz ſy ſinen vnd ſiner leer gar nit wöllend hören gedencken/ glych als ob in dero nützid rächts od lobwirdigs ſyg: ſo iſt doch by allen rächtverſtendigen die beſcheidenheit/ dz ſy vß diſer vnd anderen derglychen hiſtoryen/ das gütt lernend vnd liebhabend/ dz böß aber darvor erkennen vnd haſſen könnend. Dergſtalt werdend ſy ouch on allen zwyfel die hiſtory Diogenis läſen vnd bruchen. Dann ob glych Diogenes vil gredt vnd gthan hatt/ das wüſt/ grob vnd vngebürlich iſt: ſo hatt er doch dargegen ouch vil gleert vñ ſelbs gthan/ daruß man vil güts kan lernen. So nun ein verſtendiger wyſer man vom Diogene läſen wirt/ dz böß iſt vñ vnrächt/ weißt er ſich darvor zehüten/ lißt er dañ güts/ ſo laßt ers jm ein vermanung ſyn zur thugend. Dann das

Diogenes in siner jugend mit dem müntzfelschen gfündet / ist jm hernach / wie in der history volget / leid gewäsen / darumm er ouch sin elleð als ein rächte billiche straff ð selbē sünd / dultigklich vff sich gnoimen vnd tragen hatt. Daby wir lernend / das / diewyl die sünd dem menschen nützid anders bringt / dann ellend am lyb vñ städte pyn am hertzen / sölle sich ein mensch dester fürer vor jr hütten. Ob aber einer vß anerborner vnnd gmeiner vnser aller blödichkeit in sünd fiele / vñ darumm von Gott gestrafft wurde / sölle er sin straff willigklich lyden. Das er der leer so begyrig gewäsen / das jn Antisthenes / deße jünger er syn wolt / weder mit gütte noch böse hatt mögen abtryben / sol alle jungen zů der liebe fryer künstenn vnnd gütter leer reytzen. Das er by sinem hündischenn läben so styff beliben / sol vns ein leer syn / das wir by rechtgschaffnem / erbarem vñ güttem läben biß in vnser end verharrind. Das er müßiggang vñ fulckeit nit allein geschohen vnd gehasset / sonder ouch sich mit vn menschlicher grosser / doch zum theil vnnötiger arbeit geübt hatt / sol vns ein leer syn / das wir in rächter / gebürlicher vnd gmeinem nutz dienstlicher arbeit vnuerdrossen syn söllind.

Das

Das er sich an so wenigem hatt vernügē lassen/ sol vns vnserenn vberfluß/ der jetzmal in ässen vnd trincken/ in kleideren/ hußrädt/ gebüwen/ vnnd anderem von mencklichem gebrucht wirt leiden/ vnd leeren das wir vns an dem so die notdurfft erhöüscht/ vernügind.

Summa/ vß allem sinem läbenn/ wirdt ein verstendiger das gůt/ wie ob städt/ neiñen vnd behalten/ dz böß aber/ glych als ob er es weder sähe noch höre/ fürgan. Dañ welcher das böß annimpt vnd behalt/ vnnd das gütt laßt hinfaren/ der thůt das jm selbs zů schand vnd schaden/ diewyl er nitt allein mit dem/ das er das böß liebet vnd thůt/ sich selbs an lyb vñ seel schädiget/ sonder ouch mit dem/ das er der gestalt sin böse vergiffte natur/ die dann vorhin verborgen lag/ offnet/ vnnd sich selbs by aller wält zů schandē machet. Die spiñ ist so böser vergiffter ardt vnd natur/ dz sy gifft sugt/ wo dz byle honig findet. Deßhalb so Gott/ der dañ so mengerley menschen in sinem grossen hußgsind hat/ sölliche byspil der welt fürstelt/ ist der glöubig gůtter ardt/ wie das byle/ vnd nimbt alle werck Gottes zů güttem vff/ dargegē thůt der vnglöubig wie die spiñ/ der niñt vnd lernet allein was böß vnd vergifft ist.

Wir habend aber / so vil den nutz / den wir vß diser vnd anderen derglychen historyen nemmen söllennd / belanget / ein herlich byspil an dem heiligen Hieronymo / welcher glych dise history / nit ander gstalt / dañ wie hie anzeigt / vnd einem frommen Christen zimbt / zů gůttem gebrucht vnd anzogen hatt. Dañ als er in sinem anderen bůch / das er wider Jouinianum geschriben / das gantz läben Diogenis biß zů sinem end / vß einem altē geschichtschryber in ein summa verfasset / erzelt hatt / spricht er darnach also: Ich hab nitt meer dañ eines einigen philosophi byspil anziehen wöllen / dz so vnsere schöne vñ glatte füllbůch der heiligen Apostlē armůt / vnd dz härt crütz nit wüssen noch tragen wöllend / sy dennocht der Heyden mäßigkeit lernind nachvolgen. Diß byspil des heyligē Hieronymi gibt vns zů verstan / wie wir dise vnd andere historyen läsen söllend. Namlich das gůtt behalten / das böß faren lassen. Es habend ouch Plutarchus / Diogenes Laertius / Diocles / Eubulides / Satyrus / vnnd andere Griechische gschichtschriber / vß welchen dise history gezogen / das läben Diogenis nit daruñ beschriben / das sy die wellt vnuerschambt machen /

vnd

vnd wie man spricht / lüß in beltz setzen / wöl-
kind / sonder eins theils von lust vnd kurtzwyl
wegen / and's theils / dz sy vermeint / vß etlichē
vñ der meertheil sinen leeren vil güts zů nem-
men vñ zů lernē syn. Dañ sine schimpfliche
spröch vnd thaaten vil ernst habend. Man
sicht ouch in sinen reden was geschwinden vñ
sinnrychen menschens er gewäsen ist / dañ was
je an jn komen / wußt er sin bescheid daruff zů
geben / das jn also einer seltenn on ein antwort
funden hette. Vß welchem allem vnd an-
derem meer / so hievon möchte geredt werden /
gütt zů verstan ist / das dise history / dem be-
scheidnē läser / nitt allein lustig vñ kurtzwylig /
sonder ouch nutzlich vnd gůt syn wirt. Will
aber jemands in der bübery studieren / vnd wz
nütt söllend / arg vñ böß ist lernen / der selb wirt
weder das noch andere bücher daruß er
es lerne / müssen kouffen / diewyl
er dz on bücher von der je-
tzigen wellt vberuß
wol mag ler-
nen.

Register der Capitlen
diser history.

Das Erst Capitel sagt/ von dem namen/ harkommen vnd vatterland Diogenis.

Das Ander Cap. sagt/ wie vnd von wem er vfferzogen syge/ vnd was er glernet hab.

Das Dritt Cap. sagt/ was stands vnnd wäsens er gefürt/ vnnd weß er sich begangen habe.

Das Vierd Cap. sagt/ von siner leer vnd sinem läbenn/ ouch von allen sinen wunderbarlichen worten vnnd wercken/ vnnd wie es jm zů letst ergangen syge.

Das Fünfft Capitel sagt/ von sinem end vnd wie er begraben syge.

Wie Diogenes in der Statt Sinope geboren / vnnd wär sin vatter gewäsen syge.

DIogenes / von dem wir hie in disem büchlin schryben wöllend / ist geneñt wordē: Diogenes Philosophus Cynicus / damitt er vor den anderen / so ouch Diogenes geheissen / erkant vnd vnderscheiden wurde. Dañ sonst sind ouch andere philosophi / oder wyß geach-

tete man in Griechenländ gwäsen/die disen na
men gehept oder gefürt habend. Der erst ist
Diogenes Apolloniates/welcher disen zünga
mē vberkomen hatt vō der Statt Apollonia/
sinē vatterland. Diser Diogenes ist ein träf
fenlicher güter artzet/vñ aller naturlicher din
gen berichter meister gwäsen/hat ouch etliche
bücher gschribē vñ hind jm verlassen. Doch
hat er in dem träffenlich gfält/das er den luft
für Gott gehalten vnd geeret hatt. Der an-
der ist Diogenes Sicyonius/von der Statt
Sicyone also genembt. Der ist ouch ein ge-
leerter man gewäsen vnd hatt die geschichten
der Peloponnesern beschriben. Der dritte
ist Diogenes Stoycus/von wägē der seet de-
ro er anhengig was/also genant/mit dem zū-
namen Babylonius/den er on zwyfel dahar
vberkomen/das diewyl Seleucia sin vatter-
land vnwyt von Babylone glägen/er/als ob
er daselbst här erboren wäre/hat müssen Ba-
bylonius heissen. Diser Diogenes ist deß
träffenlichen mans Chrysippi jünger/vnnd
sonst/on dz er gleert was/hochgeachtet gwä-
sen vñ zů grossen eeren brucht worden. Dañ
er nitt allein etliche bücher/als eins von vßle-
gen der tröümen/vnnd eins von der Göttin
Miner-

Minerua geschribenn hatt / sonder von sinen herrē von Athen gen Rom̄ als ein Rhatsbott geschickt worden. Der vierdt ist Diogenes Tarsensis / also genant von der Stat Tarso die in Cilicia gelägen was / diser hatt ouch etliche bücher geschriben / vnnd damit man nitt in den namen verirrte / sond̄ mengklich wüßte welcher einer oder der and̄ were / so hat ein jed̄ sin besonderē zünamē gehept. Vnd ist diser Diogenes / von dem wir hie schrybend / Diogenes Cynicus genembt worden / von wägen der sect / die er zum ersten vffbracht vnd gefürt hat. Dañ Cynicus ist ein Griechisch wort / vnnd heißt in Tütscher sprach: hündisch. Namlich das Diogenes / wie hienach in dem drittenn Capitel volget / ein wüst / vnflättig vnd hündisch läben gefürt hatt. Sin vatter ist genembt worden Icesius / oder wie er jn selbs in einem sendbrieff / den er zů jm sins läbens halb geschriben / nembt / Icetes. Der selb sin vatter hatt ein wechsel gefürt / vnd sich deßelben gwerbs erhalten. Die Statt aber / in welcher er erboren vnd vfferzogen ist / heißt Sinope / die do ligt in Ponto / einer landschafft der kleineren Asie / welche als Strabo im zwölfftē büch anzeigt / von den Milesiern /

aber

aber als Stephanus im büch von Stettenn/ schrybt/ von Macritio Coo erbuwenn ist.
Doch syge dem wie jm wölle/ so ist es ein schöne/ vnd nit allein von menschen hand/ sonder ouch von natur werlich gemachte Statt gewäsen. Dañ sy ligt in einer halben Insel/ vff einem hochenn büchel. Vmb die Insel sind zů beiden syten schiffländinen vnd tieffe felsachte gräben/ die ringswyß viñ die Statt gond/ vnnd von dem Meer/ so das vßloufft/ so voll werdend/ das man nienen zů der Stat kommen mag. Obenhar vff aller höche/ in/ vnnd zenächst vor der Statt/ ist ein gantz fruchtbarer boden/ do die burger gärten vnd andere fruchtbare gütter habend. Zů dem allem hat sy schöne gebüw/ als Tempel/ Collegia/ Rhathüser/ vnnd sonst herrliche hüser/ ouch suber wyt gassen vnd grosse plätz. Ir gottsdienst was: Das sy Autolytum/ den sy für den erstē erbuwer viñ stiffter jrer Statt hieltend/ als ein Gott vereertend/ ouch in allen jren sachenn/ was sy thůn söltind/ rhatsfragtend. Demnach des regements halb/ ist sy fry/ vnnd durch jren eignen Rhaat geregiert worden/ gantz gwaltig vnnd mächtig gwäsen/ hat ouch vff wasser viñ land träffenliche

liche krieg gfürt / dartzů grosse sig darby erholet. Aber zů letst ist sy vmb jr freyheit kommen / als sy vnuersächner sach von dem König Pharnace vberfallenn vnnd gewonnen / ouch von sinen nachkommenden biß vff den König Eupatorem behalten worden. Der selb Eupator ist ouch in Sinope erborn vnd vfferzogen / deßhalb er die so vil geliebet / dz er sy zů einer houptstat sins gantzē Königrychs gemacht hatt. Es sind ouch noch andere belägerungen vnd schwäre vberfäl / nit nodt hie zů meldenn / die sy ouch erlitten / biß sy zů lesst mit Römern besetzt vñ bewonet / ouch ein theil ettlicher nechst vmbligender landenn zů dem jren vberkomēn hatt. Dise Statt hatt vil herrlicher lütenn alwäg fürbracht / als namlich: vnder den philosophis sind da erborn / diser Diogenes Cynicus / vnnd Timotheus Patrio / vnder den Poetenn Diphilus / welcher Comedien geschriben hatt / vnder den geschichtschrybern / Bato / der die gschichten der Persern beschriben hat. So ist nun Diogenes von Sinope diser herlichen vnd gwaltigen Statt bürtig gewäsenn / wiewol er das nitt alwäg bekennt / sonder etwan anders von sinem vatterland geredt hat. Als vff ein zyt /

do jn

do jn einer fragt wohär er bürtig wäre / antwortet er: Er wäre Cosmopolitis / das ist / burger in der Wält / als ob er gesprochen hette: Ich bin in der Wält erboren. Vermeint ein wyser man / wäre in sinem vatterland vnd daheim / wo er hin käme.

Das Ander Capitel.

Wie Diogenes falsche münz gemachet / vnd darumb vertriben / ouch wie er zů der leer kommen syge.

Die-

Dieweyl nun Jesius der vatter Diogenis ein wächsel / wie ob stadt gefürt / hatt er Diogenem den son ouch darzů gezogenn / dannenhar es sich begäben / das er verschreyt / vnd zů leſtt verklagt iſt / als der etwas falsches in der müntz gebrucht habe / darumm er ouch vß der Statt Sinope sinē vatterläd entwychen müſſen / doch ſind hievō mancherley redē vßgangē / wie dz etlich gſchichtſchryber meldēd. Diocles ſchrybt / das wie ſin vatter ein wechſel offenlich gefürt / vnnd die müntz zefelſchen gwon gwäſen / habe Diogenes ein mißfallen daran gehept / vnd nit meer by jm blyben wöllen / ſyge alſo von jm entlouffen. Eubulides aber ein anderer geſchichtſchryber / hatt in ſinem büch / das er beſonder von Diogene geſchriben / anzeigt: Diogenes habe es ſelbs gethann / vnnd darumb mitt dem vatter von Statt vnd land ziehen müſſen. Es ſagend ouch etlich: Er habe doch ein büch geſchriben / welches er Podalum genembt / in dem er fry ſelbs / on alle nodt bekeñt habe / ſöllich von ſinem müntzfelſchen vßgegangē gſchrey wär ſyn / dañ er es gethan habe. Demnach ſind

andere

andere die schrybend: Er syge ein verwalter oder schaffner vber etlicher personen gütter gwäsen/ vnd von etlichen handwercksliten vffgewisen worden/ er sölle falsche müntz machen. Vff das syge er gen Delphos vnnd Delum zů dem Abgott Apolline kommenn/ jn gefraget/ ob er dem rhaat den jm die hantwercker gäbend sölte volgen oder nit/ vnd als jm der Abgott verwilliget/ vnd dem rhaat zefolgen nachgelassen/ habe er/ vnangesähenn wie jm die sach vßschlahen wurde/ von der selben zyt an die müntz gefelscht/ biß er doran ergriffen/ vnd vmb solcher mißthat willen/ von sinen Herren vnd Oberen in das ellend verschickt syge. Doch sagend etlich er syge entruñen/ vnd khumersamklich daruon koñen. Wyter sagēd etlich: Sin vatter syge daruñ gfangen worden/ vnd in der gfencknuß gstorben/. Diogenes aber der son/ syge entrunen vnd vnuerletzt daruon kommen. Die rächt warheit wie er siner sachē selb bekantlich gwäsen/ wirt vß sinen brieffen/ die er hin vñ wider geschriben hat/ erlernet. Dañ sins ellends halb schrybt er dem Rhadt der Statt Sinope also: Sy habind erkent/ er sölle ein bandyt/ vnd von sinem vatterland vertriben syn/ so er-

so erkenne / vnnd wölle er dargegen / das sy in
sinem vnd jrem vatterlannd blybind. Vß
welchem gütt zů mercken ist / dz er nit entrun-
nen / sonder mit vrtheil vnd rächt von heimen
ziehen müssen. Demnach sins vatters halb /
ob der in der gfencknuß gestorbē oder nit / mag
abermals vß sinen brieffen erkunnet werden.
Dañ nach dem Diogenes in das ellend ver-
jagt / sin leermeister Antisthenem läg gehört /
vnd zletst sin seet vffbracht vñ ein gütwyl selbs
gefürt / hatt er erst darnach zů sinē vatter sins
stands vñ wäsens halb etlich brieff geschriben.
Vnd namlich in einem also: Er beschäme
sich des wäsens so er füre / ouch sins namens /
den er enpfangenn habe / gar nüt. By wel-
chem gütt zů verstan ist / das sin vatter nit in
der gfencknus gstorben vnd er daruß entrun-
nen / sonder dz sy beyd noch ein lange zyt nach
dem sy an dem müntz felschen ergriffen sind /
geläbt habend. Wytter dz er eintwäders für
sich selbs allein falsche müntz gschlagē / oder si
nem vatter dariñ behulffen gwäsen / vnd ntti /
wie hieuor vß dem Diocle anzeigt / darumb
vom vatter gelouffen sye / dz er an dem müntz-
felschen ein mißfallē ghept / sicht man by dem /
das er das nachmals / weñ es jm fürzogen ist /

allwäg wär sin bekeñt hat. Dañ es sich vff ein zyt begäben/ das jm einer verweiß/ das er die Müntz gfelscht hette / dem gab er zů antwort: Ich bkeñ mich das ich einest ein gsell was wie du yetz bist/ du aber wirst all din läbtag nit ein mã wie ich jetz bin. Wolt jm anzeigen: Es wäre wol war/ dz er vorzyten vnrechts gthon vnd geirrt hette / er thette es aber yetz nit mer. Vermeint die wärind billich zů schellten / die an jungen lüten das vnrächt sehen vnd straffen köñtend / so doch sy in jren alten tagen yemerdar nütt woltind söllen.
Deßglych hat es sich vff ein andere zyt begäben/ das jm einer das ouch fürhielt / do bkant er es abermals/ vnnd verantwortet es mit der jugent/ vnd sprach: Do ich das thon hab/ do konnt ich schneller seichen dañ jetz / so ich lang truckenn můß ehe es wölle von statt gan.
Wolt also mit siner hündischen / wüsten vnd groben glychnuß anzeigen: er wäre domals jung gwäsen/ do er das than hette/ jetz wäre er alt/ vnd deßhalb dem vnd anderem zwitzig.
Das er also mit dem geringen harnen die jugent/ vnd mit dem langsamen das alter bedütten wölt. Wie dañ mencklich weyßt/ wie alte lüt den mangel habend / dz sy kumersameklich

harnen

harnen mögend. Hieruñ dieweyl Diogenes das selbs bkeñt/vñ nit verneynen können/ ist wol zů glouben/ das es war/vnd wie hieuor gmelt/also ergangen sige/ daruñ er deñ ouch von Statt vnd Land müssen. Als er aber von Sinopa sinem vatterland abgscheiden/ ist er den nächsten gen Athen komen. Welches ein träffenliche herrliche Statt/vnnd in Griechenland die verrümpteſt gewesen ist. Es sind ouch in der Statt Athen vil herrlicher gleerter lütē/ vil schůlen vñ studia gwäsen/vnd vnder anderen gleerten lüten/die domals da warend/ was einer mit nammen Antisthenes / der wz sonst nit der gleerteſten einer/ vbertraff aber jro vil nit vnachtbar Doctores/mit träffenlicher sinryche vnnd spitzfündigkeit. Er nam ouch gar keine jünger an/ die er leeren wölte. Diogenes aber gieng zů jm/ vnd badt jn früntlich/er welte jn zů einem junger vffneñen / vnnd als Antisthenes das nit thůn wolt/ vnnd yetz mit gütte / dann mit böse: ouch zů letst mit einem stäcken vonn jm zetryben vnderstůnd / verharret Diogenes yemerdar / tuckt sin houbt / ließ jnn sich schlahenn / vnnd sprach: Schlach als lang vnnd fast du willt / so wirst du dennocht

kein so herten stecken finden / mit dem du mich von dir trybē mögest / all diewyl ich etwz gütts mag von dir lernen. Vnd mit sölchē standhafften verharren bewegt er gemelten Antisthenem so vil / dz er jm / sin jünger vñ zühörer zü syn zeletst güttwilligklich nachließ. By welchem man sicht wie begyrig er zur leer in siner jugend gewäsen ist / vnnd wie wyt er vil jüngling vbertroffen hatt. Dañ wie man jn mit stecken von der leer nit bringen mögen / also man vil jüngling mitt stecken nitt zü der leer bringen mag.

Das Dritt Capitel.

Wie er ein besonder wäsenn angehept / vnd weß er sich begangen habe.

ALs nun Diogenes ein läge zyt by Antisthene dem Philosopho gewäsen / vnd vil güter leeren ghört / hatt er mitler zyt ein eigne sect angricht vnd vfbracht / die ward genembt secta Cynica / das ist / so man es von wort zü wort tütschen

tütschen sol/ ein hündische sect/ oder ein hüdsorden/ dañenhär ouch Diogenes selb wie obstadt/ Cynicus/ das ist/ hünndisch genembt ward/ welchen namen er on allen zwyfel dahär vberkom̃en/ dz er ein so ruch/ grob/ wüst/ vnsuber/ vñ vnlustig läben fürt/ wie sich das an siner bkleidung/ an siner bhusung/ vnd an allem sinem thün vnd lassen/ ouch an allen sines ordens reglē gnügsamklich erscheint hat. Dañ sin bekleidung was ein zwifacher mantel/ welche form vñ gattung er zum ersten erfunden vnnd vfbracht hatt/ als die im zů sinem läben/ das er füren wolt/ gantz komlich vñ fügklich wz/ diewyl er/ so er schlaffen wolt/

sich daruff zelegen/vnnd mit dem oberen theil zů bedecken gwon was. Demnach hatt er ein stab oder stecken in siner hannd/den er anfangs siner schwachheit halb/nachmals aber sonst/vnd das er sin gewonet/ gbrucht hat.

Sin bhusung was ein grosses wynfaß/dariñ er vnder dem schopff in dem vorhof deß tempels Jouis/zů Athen wonet. Darumm als jn vff ein zyt ettlich fragtend: warumb er kein eygen huß hette/ zeiget er vff gmelten vorhof deß Tempels Jouis/vnd sprach: Die Herren von Athen habend mir ein herrlichen palast gebuwē/ daran ich bhusung gnůg hab. Vermeint: wz einer gantzē gmeind gebuwen wäre/ das sölte jm als einem von der gmeind/ billich ouch zů gůtem dienen. Er hat wol darvor einem werckmeister geschriben / vnnd jn gbätten / er sölte jm ein Cell zů rüstenn / do aber der selb den buw jemerdar vfzog/ nam er ein faß zů handen/ das in Metroo (einem ort zů Athen also genant) lag/vnd macht jm daruß selbs ein bhusung. Darzů bewegt in/dz er in Ceramico (einem ort zů Athen also genant) sach ein mus hin vnd har louffenn/ die wäd ein loch/noch spys sůcht/dañ er sprach: O wie ein schön byspil der fryheit ist dz. Vñ

von

vō der selbē stund an hielt er wenig meer vff d
wält pracht vñ hochfart / hūb ouch an in sinē
faß zů wonen. Sin hußrhat was ein wett=
schger / dariñ er allerley äßiger spyß hin vnd
här trůg. Darzů hat er noch ein höltzinen
bächer / daruß er träck / ouch ein höltzine schüß
len daruß er aß. Doch bhielt er disen hußrhat
nitt lang / sond als er sach ein jungen knaben
mit der hand wasser vsschöpffen / vñ also trin
cken / sprach er: Diser knab ist vber mich mitt
zimlicheit sins läbens / dañ ich ein bächer mit
mir vmher trag / so ich doch wol vß der hand /
wie er / trincken möchte / zog hie mit sin bächer
vß sinem wätschger / warff in von jm / vnnd
sprach: Das hab ich noch nit gwüßt / das die
natur vns mēschē sölche fürsähung thon hat /
dz wir one bächer trincken köñend. Dēnach
als er ein anderē / dem sin napff zerbrochen / sa
he / dz brot vßhölen / sin můs drin anrichtē / vñ
daruß ässen / warff er ouch sin napff hin / ver=
meint er wurde ouch deße nit mer bdörffen / al
so hat er zletst kein hußrhat mer / dañ sin wätt=
schger. Sölichs laßt sich als schimflich anse
hen / wir soltend aber darby sehē / wie vil vnnō
tigs kostēs wir je vff vns ladend / deße wir vns
vñ ander wol vberhübēd. Wiewol Diogenes

ein so herrliche bhusung hat wie hieuor geschri
ben ist/ so hatt er doch sin orden/ weder an das
faß/ noch andere gwüsse ort/ keins wägs bin=
den wöllen/ sonder gesetzt vnd geordnet/ das er
vnd ander/ die sin orden annemmen wöltind/
ässen/ trincken/ schlaffen/ vñ anders an wel=
chen orten vnd enden sy das geluste/ wol thün
möchtind. Darumb er an der gassen/ vff
fryer straß/ vff gmeynen plätzen/ vff fryem
marckt/ ouch in den herrlichē Templen/ ässen
vnd anders thün dorfft. Dañ er das/ als ein
wollgegründte Regel sins Ordens/ gentzlich
gloubt/ das so nüt schandtlich oder vnerbar
zethün wäre/ das möchte einer/ an gmeynen
orten/ offenlich/ vnd vor mencklich wol thün.

Welche leer er mit einem sölchen argumēt
bestädtet: Wen ässen vnd trincken nit sünd
ist/ so ist es ouch vff offnem marckt zethün nitt
sünd noch vnrecht. Nun ist ässen vnd trin=
cken nit sünd. So ist es ouch nit sünd vff
offnem marckt zethün. Welches argumēt
by güten ehren biderben lüten wol beston mö=
chte/ wen er es nit wytter/ vnd vff die ding/ die
von natur söllend bedeckt sin/ vnd an heimli=
chen orten beschähen/ ziehen welte/ dann sonst
sol vnd müß die zucht allwäg vorgon. Dio

genes

genes aber / als der sich des hunds ordens be-
fleiß / hat da gar nüt vßgenomẽ/sonder wo
jn ein ding ankam/ da dorfft ers thůn. Vnd
weñ jn etwar beschalt/ warumb er vff offnem
marckt/vnd nit als mär daheim in sinem huß
ässe/sprach er: Was ist es dañ mer? mich
hungert doch am marckt. Vermeint wenn
einẽ am marckt hungerte / so möchte er ouch
am marckt ässen. Demnach so hat er sin tä-
gliche übung/mit welcher er dẽ lyb zur arbeyt/
zur hitz vnd zum frost geweñen wolt. Dañ
summerzyts walet er sich im sand am Meer/
wen es brüñig heyß was/winterzyts aber/vm
fieng er die steininẽ sül vnd bilder / weñ sy gätz
kalt/vnd vollen schnees warent/hie zwischent
was er niemermer müssig/ sonder gieng eint-
wäders in die Schůlen/ etwas von den geleer
ten zů hören/oder aber lart er ander lüt. Zů
dem allem hatt jm das sin orden ouch schwär
gmacht/das er nit/wie Aristoteles/Plato/vñ
andere Philosophi in Griechenläd / pension
vnd jargält/oder einich bestallung von Für-
sten vnd Herren/deßglych kein zins vnd zehen
den wie ander ordenslüt /gehept/sonder sich
mit grosser armůt/ deß bättels behelffen müs-
sen. Damit er aber deß bättlens gwonete/

vnd nit vndultig wurde/wañ jm einer das almůsen versagte / stünd er je zun zytten für ein höltzin oder steinin bild/vnnd bgärt/ es wölte jm etwas gebē/ vñ so in etwar fraget/ warumñ er das thette/sprach er: Darumñ/das ich mich weñe/ nüt an die zů zürnē / die mir dz almůsen vnd anders/so ich von jnē bgär/ abschlahend.

Dañ woran sich einer gweñt hat/das thůt jm nit wee/wie sur vnnd bitter es joch syge.

Weñ er aber von einem menschē etwas bgärē vnd höüschen wolt/sprach er allwäg: hast du ander lüten vor mir etwas gegeben/so gib mir ouch: hast du aber vor mir nieman gegebē / so fach es an mir an. Vermeint/er wäre doch nüt minder vnnd kleinfüger dañ ein anderer bättler. Deßhalb welcher einem anderen bättler gebe/der sölte ouch jm gebē: wäre aber jemands so kündig / dz er gar kein almůsen gäbe/ sölte er deñocht gedencken / das es zyt syge/ das an etwarem an zfahenn. Deßglych so jm einer das bättlen vfhůb / vnnd in darumb schmächen oder schelten wolt/ das er gelt von sinen fründen vnd gönneren bättlete/ dz doch einen bättler / nit einē Philosopho zů stünd/ sprach er: Ich höüsch nit ein almůsen/ sonder ein schuld. Vermeint was ein fründ dē

anderen

anderen gäbe/ das wäre nit ein schencke/ sond ein schuld. Dañ welcher gelt hinder jm ligen hat zů der zyt/ weñ er weißt das sin fründ deße manglet/ der hat hinder jm ligen das nit sin/ der deß nitt notturfftig ist/ sonder sines fründs ist/ der deß vbel manglet. Ob aber Diogenes glych wenig hat/ so koñt er sich deß wol lassen vernůgen. Sin spys was krut/ Oliuen/ thürr Fygen/ vñ wz er haben mocht.

Sin tranck was jetz wyn/ dañ wasser/ wie es die mülý gab. Vff kostlichen spysen/ vnd denen die darnach staltent/ hat er wenig. Das man also by dem vñ anderem sicht/ das sin orden stráñg/ vnd nit einem jeden annám lich/ ouch jmme/ dem Diogeni selbs/ anfangs gantz schwár vñ vntraglich gwásen ist. Dañ als er sin Sect oder orden erst angnommen/ vnnd in sinẽ faß thürrs vnsubers brot aß/ hort er trumen/ pfyffen/ vnnd ander frówd spil/ darmit yederman in der Statt vmb gieng/ wie dann vff einem hochzytlichenn tag beschicht/ fieng er an der strennge sins Ordens nach trachten/ vnnd an dem ettwas verdrüssens habenn/ ouch rhaat schlagen vnnd gedencken/ wie er desse abstonn möchte.

Do

Do er aber ettlich müs zů jm sach louffen/ vñ sine brösemly vf ässen/sprach er: O Diogenes / warumb bist du dir selbs also erleidet/ du bist doch ein grosser herr/du hast doch ouch schmorotzer vnnd schmeychler an dinem hof/ die du spysest vnd erhaltst. Als er aber sölche anfechtung vberwundē/ist er in sinem angenomnen orden mit sölcher standhaffte verharret/das jn kein arbeit / vnfal / tratz vnnd spott der welt / deß glych ouch kein liebe deß wollusts/dauon hat mögen abwenden. Er schrybt ouch zů einer frouwē/genañt Hipparchia/von der strenge sins ordens/vnd vermanet sy by dem zů verharren / namlich also: Er habe vernomēn / wie sy sich der Philosophy/vnd fürnämlich sinem orden ergäben habe. Dorab er sich müßte werwunderen/ die wyl sy/als ein wyb/ so manlich sige/das sy ein sölchen orden / der ouch vilen vñ der mertheil mannen zů schwär sige / angnommen habe. Wyter schrybt er ein brieff zů sinē vatter/in dem er zum ersten den orden / vnnd deß selben namē anzeigt/demnach ouch vrsach gibt /warumb er dar by blyben welle. Dañ er schrybt: Er wärde ein hund genembt/ trage ein zwifachen mantel/vnd wätschger vber die achslen/

habe

habe dar zů ein stab in siner hand. Deß sölle er/der vatter sich gar nüt bekümberen/ sonder vil meer frǒüwen/das er ein sölchen son habe/ der an so wenigem sich vernügen lasse. Das man aber jn ein hund nemme/ sölle er wüssen das er nitt der hunden einer syge/ die vff erdē sind/ sonder der hund am himel/ von dem die hunds tag genēbt werdend. Deß rocks/ wätschgers vnd deß stabs halb/syge er nitt der erst der sich sölcher bkleidūg gebrucht hab. Dañ der herrlich Poet Homerus sölichs von dem wysesten Griechen ouch geschriben hab.
Also trost er sin vatter/ vnd starckt sich selbs/ damit er by sinem orden/ biß an sin end/ verharren möchte. Es ward jm ouch sin läben wie ruch es jmēr was/ zeletst so ring vnd angenäm/das er sagt: Er wäre mit güttem läben vnd rychtagē wyt vber den König in Persia/ dañ er hette kein mangel/ so möchte dem Könnig in Persia nit gnūg wärden. Des güttē läbens das der König hette/ wünschte er nit/ aber sin frǒüwd vñ wollust/ die er/der Diogenes hette/möchte der König weder mit wünschen/ noch sonst vberkomen. Wellichs er nit allein von jm selbs sagt/ sond andere herrliche vñ gelerte lüt gebend jm deße kūdschafft/

namlich

nälich dz er nit allein vber den könig Persie / sond' ouch vber dē grossen Alexāder / ouch ein vberwinder mēschlicher natur gewäsen syge.

Das vierdt Capitel.

Wie er gleert / vnd was er als gethon habe.

ALs nun Diogenes by jm selb / wie hieuor gmeldt / entlich beschlossen hat / dz er by sinē ordē blyben / vñ den selben vßbringē wölte / hüb er an sin leer vß zespreiten / vnd nit allein alle die jm zů kamend / sond' ouch sine jüger / die er zů vßnung

vfnung siner leer besonders an nam̃/ze leeren. Wie er dañ darzů von natur gschickt wz/ als der dry tugendē/die einē leerer gbürend/an jm hat. Eine/dz er jm leerē so vnuerdrossen wz/ dz er darby allwäg frölich vñ gschimpfig sin mocht. Als do er eins mals lang gläsen/ vñ an ein lårs blatt komen/sprach er: Sind gůter dingē lieben fründ/ich sich an sland. Thet als einer/der lägvff dem Meer gfarē/ vñ sich fröüwt/so er an das land sicht. Die ander: das er wol bredt was/vnd hiemit der wält sin leer wol kont inschwätzē: Wie es sich an Onesicrato einem burger zů Egina/vnd sinen sönen wol erscheint hat. Dañ der selb Androsthenem sin jüngerē sun gen Athen schickt/ dē gfiel Diogenis leer vnd läben so wol/dz er nit mer von jm wychē wolt. Demnoch schickt er Philiscū sin eltern son/der bleib ouch. Zletst als gmelter Onesicratus selb dar kam/ bredt jn Diogenes/dz er ouch by jm blyben můßt. Die drytt/dz er nit ein jeden/sonder allein die er zur leer gschickt sin achtet/an nā. Dañ als einer vō jm bgärt/er wölte jn zum jüger änem̃ en/nam er jn an/versůcht jn aber/wie er sich anlaßē wölt/vñ gab jm ein schwinine hatten zů tragē/vñ gbot jm er sölte also nachvolgen.

Der

Der gůt poß schambt sich die zů tragen/ warff sy von jm/ vnd trollt sich heymlich dannen/ vnlăg darnach begegnet jm Diogenes/ lachet vnd sprach: Wir warend gůtt fründ/ aber ein schwynine hatt̃inen hat vns von ein andren treñt vnd abgesündert. Vermeint er sölte nůt zur Philosophy/ so er die vnnütz schamhaffte nitt lassen möchte. Es wäre ouch vncerlich/ vm̃ einer so kleinfügen vrsach willen/ von einem herzlichē man zühen/ dañ ein schwynine hammē tragen. Glycher wys begab es sich/ das er einē/ der vberein sin jünger sin wollt/ ein käß zů tragen vffgab/ vnnd der selb sich des ouch beschambt/ sprach Diogenes: Ein stuck käß hat vnsere fründschafft znüte gmacht. Wyter so kam̃end vil vnnd mancherley lüten/ hochs vnnd niders stands zů jm/ deren einer diß/ der ander ein anders fraget/ etlich jn veriertend. So was er mit allen sinen dingen wunderbarlich. Das macht/ dz jm der mertheil volcks vß gwündrige nachlüff/ wie wol er etwan mit einē schimpflichen possen der wält zů jm locket/ vnnd die lüt dahin bracht/ das sy jm loßetend. Als vff ein zyt begab es sich/ das er von einem ernstlichen hādel redt/ vnd jm niemen mit flyß zůhören

hören wolt/hüb er an ein lächerigs tantzliedly singen. Do nun vil volcks zů hin lüff zelosen/bschallt er sy hefftig/ das sy so ernstlich zů hin lüffend/weñ er narren werck tribe/ dargegen aber nitt losen wöltind/ weñ er jnenn von ernstlichē vñ zů jrem läben nutzlichen dingen sagen wölte. Doch so koñt er yetz ernstlich/ dañ schimpfflich sin/ wie man das an allen sinen hienach volgenden worten vnd wercken sächen mag.

Es was einer mit namen Euclides/ein träffenlich gleert man / der lart in siner schůl die beid künst/ Arithmeticam/das ist von der zal vnd rächnung/ vnd Geometriam/das ist von dem mässen der circlen/quadranglen/ vñ anderer figuren. Doch sumbt er sich / wie Diogenes vermeint/ vil zů lang in den ersten anfängen / vnnd lart also subtile hohe ding/ dardurch die jugent gsumbt / eintwäders zů spaat/ oder aber gar nitt zů den rächtē künstē kommen mocht. Von desse schůl sagt Diogenes also: Euclidis schola ist chole. Das heißt in Griechischer spraach: gallen. Vermeint es wäre ein verdrüßig/ arbeitsam/müsälig vnd als ob er sagte vnnütz ding/ so doch

schola in Griechischer spraach rüw heißt: als ob er sagte/die schůl sölte ein rüw sin vñ heissē/ so wäre die schůl ein vnrüw. Deßglychen redt er ouch vō der schůl Platonis/ die selbig wäre nit ein übung/wie sy Plato nañte/sonder ein betrübung. Vermeint es wäre nutzlicher/das einer nach der leer läbte/ deñ das er yemerdar disputierte vnd larte.

Glycher wyß redt er ouch von dem grossen fest/das mā zů Athen dē gott Baccho zů ērē mit grossē pracht vñ kostē bgieng/ sagt es wäre nüt anders/dañ d' narē wunderwerck. Die wyl nüt dañ wz läcberigs wz dariñ fürgieng.

Die redner/die zů Athē in träffenlicher hoher achtung warēd/nañt er gmein knecht/da rumb das sy allein müßtind reden was sy meintind der gmeind angnem syn/vñ deßhalb dem gmeinen volck liebkosen.

Er sagt weñ er gedächte an die regentē d' stetten/vñ d' landē/an die artzet/an die wyse: meinte er es wäre nüt wysers vñ verstendigers/dañ ein mensch. Herwiderumb/ so er ansehe die trōum vßleger/warsager/schwartzkünstler vñ alle die nach zytlichē gůt/vnd pracht staltend/

meinte

meinte er es wäre nüt narrachtigers in aller welt/dañ der mensch. Mit welcher leer er anzeigt/ dz deß menschē art vñ gmüt zů allē gütē gschickt wäre/weñ es darzů gbrucht/vñ dariñ geübt wurde: dargegē wurde es vil böser/ dañ kein thier vff erden/ wenn es zů nütsöllenden dingen gfügt vnd brucht wurde.

Wytter sagt er der mēsch sölte ehe Logon/dz ist red/dañ Brochō/dz ist strick/süchē. Vermeint die verzwyfletind/ hetind jr zůflucht zů strick: namlich/dz sy sich hancktind/ damit sy wie mā spricht/vermeintind der marter abzekoñen/so jnen doch besser wäre/ dz sy sich mit wortē trōstē ließind. Glych als ob einer sagte: Es ist weger zů wort dañ zů mord. Das ist/ dz einer trost im wort Gottes süche/weder das er sich selbs mörde vnd vñbringe/ dardurch der mensch nit zum end/ sonder erst zum anfang sines vnglücks kommen mag.

Es begab sich vff ein zyt dz Plato by jm in einem köstlichen maal saß/ vnnd nüt anders angreiff nach versücht/ dann oliuen. Do sprach Diogenes: Wie ist es dir ergangē min Plato/das/so du vñ sölcher köstlichen spysen vñ schlecken willen in Siciliam gereiset bist/

vnnd aber jetzunder die nitt issest / so sy glych vor dir stand? Plato sprach: do ich in Cilicia was/ do aß ich by dem Gott Hercule nütt anders dañ Oliuen. Diogenes sprach: warumm̃ hast dañ vber meer gen Syracusas farē müssen/ so doch zů Athen domals ouch Oliuen wüchsend.

Vff ein andere zyt bgägnet er Platoni vff der gassen/ vnnd aß thürr Fygen/ gab jm ouch eine/ vnd sprach: Versüchs: Plato nam sy vñ aß sy. Diogenes sprach: Heban vnflät/ ich han dichs gheissen versüchen/ nit gar frässen.

Diser schimpff mag zů ernstlichen sachen ouch gebrucht werden. Namlich das/ wann ein Oberkeit/ schůlmeyster/ vatter vnd müter einer handbreyt der jugend erloubend/ so machendt sy ein myl daruß. Welche vnmaß macht/ das Diogenes ein ander mal sine Fygen selbs bhalt.

Als Plato kein vberfluß in siner hußhaltung/ ouch in allem sinem läben brucht/ vnnd dēnocht alle ding recht vnd suber haben wolt/ dargegen Diogenes ein wüst vnd vnflät wz/ begab es sich/ das Plato ettlich fründ deß kō-

nigs

nigs Dionysij zů gast geladen hat / Do steig jm Diogenes vff sin bett/vnd zerstampffet es jm gar wůst/vnd sprach: Ich zerstampff Platoni sin hochfart. Plato sprach: Du verstäpffest mir min hochfart mit diner. Mit welchem Plato anzeigt: Diogenes wölte jn vñ die hochfart straffē/ so er doch vil hochfertiger vnd eergytiger wäre. Dañ wölte Plato sines suberen vñ erbaren wandels gerůmbt sin/so wölte ouch Diogenes sines wůstē hündischen vnd vnsuberen läbens ein eer haben. Da by man sicht/das einer glych als vil hochfart in zwilchen/als ein anderer in Sammet triben kan.

Diogenes hat an Platonem bgärt/er wölte jm ein wenig wyns schicken / Plato schickt jm ein gantze lagelen voll / darumñ danckt jm Diogenes also: Weñ dich einer fragt/wie vil zwey vnd zwey sygend/so sprichst du: zwenzig. Also gibst nit wie man dich bitt/vnnd antwortest nitt wie man dich fragt. Wolt jm hiemit sin vil schwätzen vfrupffen/ wie jm onch Aristoteles gthon hat. Es fraget jn einer an welchem ort in Griechēland/er biderbmañen gsähen hette/ dē antwortet er: an keinē.

aber zů Lacedemone hab ich güte kind gsehen. Vermeint die Griechen werind gantz vñ gar zů nüte worde/ also das man allein an kinden die alte trüw vñ frömkeit noch spürē möchte/ vñ doch dz allein by den Lacedemonieren/ die vnder allen Griechē die besten vñ frömbstē waren d. Wiewol er ouch hiemit anzeigt/ dz die kind/ by denen dennocht etwas vnschuld syn sölte/ böß wärind/ darumb das die elterē so gar böß vñ nüt sölled wärind dz sy nüt güts by jnē lernē köntind/ vñ deßhalb müßtind böß syn.

Er beschalt die wält/ das sy sich mit ringen/ springen/ louffen vnd sanderem übte/ damit sy bring vnd gschwind wurde/ vñ sich aber nieman in dem übē wölte darmit er fromm wurde.

Er sagt er müßte sich verwunderen ab den schůlmeisteren die den knaben in den schůlen den poeten Homerum läsind/ vnd dariñ anzeigtind/ wie es dē Vlyßi manig mal so übel ergangen sye/ vnd sehind aber nit/ wie es vmb sy so recht übel stünde. Die Musicos/ das ist senger/ lutenschlaher/ gyger/ vnnd alle die mit der Music vmbgond/ beschalt er das sy güt sorg hettind in dem/ wie sy die stimmen

vnd

vñ die seiten zůsamē stimptind vñ rymbtind/ vñ hettind aber sy dargegē so gar vngerympte sitten vnd gebärden an jnen.

Die Astronomos das ist sternen säher/ beschalt er ouch/ das sy nun der Sunnen/ deß Mons vnd anderer sternen/ vnd nit als mer jren selbs acht hettind.

Die redner beschalt er darumb/ das sy vil von der grechtigkeit vnd billigkeit sagtind/ so doch niemand/ sich der selben minder/ dann sy flisse.

Die gyttigen beschalt er/ das sy mit worten das gůt vnnd gält vernüttetind/ vnnd es aber im hertzen so hoch achtetind. Wie denn das gmeinlich bschicht/ das nieman den gytt mer schiltet/ deñ eben die/ so gyttig sind.

Er was übel zefridenn mit dem gemeinen volck/ darumb das sy erkennen köntind das gůt/ fromm biderb lütt/ die das gůt vnd gelt nit hoch achtetend/ lobs vnnd eren wert wärinnd/ vnnd aber dargegenn allermeyst den rychenn vnnd gyttigenn nachlüffind/

vnd anhiengind/vnd also den biderben lütten von denen sy so vil eeren vnd güts sagtend/we nig eeren vnd güts bwisind.

Er hasset ouch die/so den Götten darumb opffer brachtend das sy gsundheit erwurbind vnd aber in den opffermaalen sich der maßen mit spyß vnd tranck fültind/ das weñ sy glych gsund wärind/ müßtind sy kranck werden.

Er sagt es neme jn wunder/das die knecht/ weñ sy sehind/dz jre herren so fräßig wärind/ jnē die spyß nit nämind/ diewyl es den herren zur gsundheit dienen/ vnd den knächten min- der vbel anston wurde/weñ sy fräßig wärind.

Er lobt einen der wyben wolt/ vnd es aber nitt thett/deßglych einen/ der vber meer faren wolt/vnd es ouch nitt thett. Wytter lobt er ouch den / der sich rust vnnd schickt/ als ob er gern an gricht vnd rhat kommen wölte/vnnd aber dahin ze kommen keins wegs wunschte. Wolt also anzeigen/ das sich ein wyser man vor disen dryen stucken allen sölte hütten. Er meint ouch/ das weñ ein wyser man gemel- ter dryer stucken einßehalb/welches das wäre/

ange-

angesprochen wurde / sölte er sich deße by güter zyt / vñ glych jm anfang widerẽ / vñ gentzlich müßigen. Dañ wo er ein mal sich daryn bgebe / möchte er darnach mit eerẽ / glimpff vnd gütten fügen schwärlich daruon komẽ / ob es jn glych vbel geruwen wäre. Das sähe man by dem / das welcher ein mal ein wyb genomẽ / der wäre sin selbs nitt meer gwaltig / sonder müßte sich dz wyb meisterẽ lassen: vnd welcher sich ein mal vff das meer bgäben der wurde nitt wo er hin wölte / sonder da'hin jn die wind tribind / farẽ müssen. Deßglych welcher ein mal an das Regiment komẽ wäre / der müßte sich in die wält schicken / die wält wurde sich in jn nit schicken.

Er sagt / einer sölte sinem fründ vñ gönner die hand nit mit zůsamẽ gthonen fingerenn bietten. Wolt mit diser verborgnen red anzeigen / man sölte sich nit allein mit worten / vnnd vßeren gebärden / sonder ouch mit gütthaten gegen fründen früntlich erzeigen.

Wytter sagt er man sölte die / so thumẽ vnd blind wärind / nit lämerig vnd krüppel neimẽen / sonder die kein wätschger hettind / söltind

also heissen. Welichs in Griechischer sprach von wägen das ein krüppel/vnd einer der kein wättschger hat/garnach glyche namē habēd/ baß lutet. Dañ Anapiros heißt einē der krüp plächtig vnd lam ist/ dargegen heißt Apiros der kein täschē oder wättschger hat. Wolt hie mit anzeigen das welcher zů der philosophy/ dz ist/zů der liebe vñ übung der wyßheit nit ge schickt wäre/d' selb wurde zů keinē rechtgschaf nen dingē zbruchen syn. Dañ der wättschger was als vil als sines / des Diogenis/ ordens zeichen. Deßhalb er deß selben namen für den orden selbs gebrucht hat.

Eins mals stünd er vff offnem marckt / als wölte er mit dem volck redē/vñ offenlich leerē/ do schrey er mit luter stimm vnd sprach: Losa/lo sa ho/ sind yenē menschen vorhandē/ die kömmind har zů mir. Vnd als die lüt hüfflingen zůhin lüffind / schrey er nüt desterminder ye merdar für: Losa ho:sind yenen menschē vor handen/die kömmind har zů mir. Deß wurdēd ettlich erzürnt/die sprachēd:wie gstelst du dich deñ ouch? sichst nit dz wir da sind? sag an wz du wellest. Er aber erzuckt sin stäcken/schlůg gegē jnē/ wolt jr keinē zů jm lassen/ vñ sprach:

Ich

Ich sich üch wol/ich wolt aber dz mẽschẽ/nitt kaatbüch vñ misthüffen zů mir kämind. Vermeint die wärind nit wärt/das sy menschen genembt wurdind/die nitt nach rechter vernunfft/sonder nach jren bösen anfechtungen/wie die vnuernünfftigen thier läbtind.

Als Diogenes zů Corintho in sinem faß saß/kam Alexander zů jm/redt lang mitt jm von vilerley sachen/vnd als er von jm gieng/warend die sinen übel zefriden/das er disem hund so vil eeren bewisen hette/der doch gegen jm nun nit vfgstanden wäre. Denen gab Alexander zantwort: Diogenes ist by mir sölichs ansähens/das wo ich nitt Alexander wäre/wölte ich Diogenes syn. Wolt anzeigen/wie vil er verwunderẽs hette ab dẽ fryẽ gmůt Diogenis/vnd namlich/er gloubte Diogenes wäre/sins fryen gmůts halb/über alle könig: welches einem grossen königrych glych ist. Dañ sind die könig darumb glückhafftiger dann ander lütt/das sy nieman vnderthenig syn/vnnd an niemands durfft kommen müssend/so ist on allen zwyfel ein rechter Philosophus über sy all/welcher das vil besser/dañ alle könig hatt. Wiewol Alexander onch vermeint

das

das Alexander sin/ ettwas wytters wäre dañ nun sonst ein König sin.

Es begab sich / das er vff ein zyt sin har an der einen syten sines houpts durchhinweg abgeschoren hat/ vnnd in ein mal saß/da nieman dañ jung gsellen wz/die hattēd ein vnwillen an jm/vñ als er dennocht by jnē syn wolt/ schlügend sy jm die hut voll/vnnd liessend jnn louffenn. Also thet der güt Diogenes eins/ vnnd schreyb die namen der selben gsellen vf/ namlich ein jeden vff ein bsonderē zedel/ häckt demnach die selben zedel an sin stirnen / vnnd gieng in Leuconem/ein gmeinen platz/an dem man zů gricht sitzt / also genant. Da sach man an den maasen/ dz er vbel gschlagen wz/ vnd an den zedlen wer es thon hat / das also die thetter vor aller wält verschreit vñ beschol ten wurdend.

Diewyl er siner Sect halb Cynicus/ das ist/ hündisch wolt genembt sin/vñ von menck lich hund gnembt ward/ Lobt jn gmeincklich jederman in sinem fürneñen/es was aber nie mand lustig sin orden an zneñen. Darum sagt er also: Ich bin ein hund der jederman

wol

wol gfält / es wil aber deren / die ein wol gfallē an mir habenn / keiner / mit mir armen hund gen jagen gan.

Als sich einer rümbt wie er in den Pythischen kämpffen / die dem abgott Apollini zů eeren vffgericht warend / vil man vberwundē hette / sprach Diogenes zů jm / nit man / aber gfangne man. Welches in Griechischer sprach / in derē die wortt garnach glych sind / baß lutet. Dañ Andras man / vnd Andra poda / gfangne man heißt. Wolt anzeigen das die jr läben in wollust fürtind / wärind gefangen lütt / so doch ein rechter Philosopus den wollust vberwunde / welches ein grössere eer wäre / dañ in denē kämpffen einē der dem wollust ergäben ist / vberwinden.

Es hat jn einer gladē er sölte mit jm znacht ässen / dem schlůg ers ab / vnd wolt nit komen. Do er gfragt ward / was doch die vrsach wäre / sprach er: Das ist die vrsach / dz do ich gester komen was / hat mir nieman daruñ däck gsagt. Meint also: Der gmein man wölte das so man einen zgast lüde / sölte der gladen jm vmb das mal hohen danck sagen / das wölte er

te er/der Diogenes/nit thůn/ ob er glych arm vnd gastladens notdurfftig wäre: dann man sölte jm viñ das er käme/ billich danckſagen/ diewyl er sin ürten/ mit dem das er mit siner philosophy vñ güten leer/den wirt vnnd dgest spyßte/für vnd nit hinder gebe.

Es begab sich dz er Demosthenē/ do er noch gar jung was/in einem wirtshuß in offner ürten by liederlichē gsellen sitzē fand/ vñ Demosthenes/ als er Diogenem ersach/ sich in ein winckel verschloff/der meinung sich vor Diogene/ vor welchen er sich des zächens schaīnt/ zů verbergen. Do sprach Diogenes: du wirst mit der wyß nun dester mer im wirtshuß syn. Vermeint wenn er in dem wirtshuß by dem wyn sitzen/vnd sich deñ so erbar lüt häryn kämind/vor den selbē/ als ob er an einer schantlichen thaat ergriffen/verbergen wölte/ wurdind sine gsellen/by denē er gesässen/so vil dester mer von jm zůsagen haben. Dañ by dem wyn sitzen/ wäre einē der es für sünd vnd vnrecht hette/mer dañ dem der es vß vnuerdachtem můt thette/vnd es nit für vnrecht hette/zů verwyssen. Darumñ stünde es einē jungē baß an/dz er vß dem wirtshuß/dañ daryn/fluhe.

Als

Als vil frömder lütē zů Athen warend/ vñ Demosthenē den verrümpten redner gern gesehen hettend/ strackt er den mittel finger vß/ vnd zeigt mit dem selben vff Demosthenē vñ sprach: Das ist der Demosthines der herrlich redner zů Athen. Diser thaat ist also zůuerstō: Der finger/ der dem Dumen der nechst ist/ heißt der Zeiger/ daruñ das man mit dem selben vff ein ding zeiget: Der nechst darnach wirt der mittelfinger gnembt/ der was by den altē schmächlich/ vñ ettlicher vrsach halb/ nit not hie zů melden/ vnerlich geachtet. Diewyl nů Demosthenes by menckliche vnmañlicher thaaten halb verschreyt was: wolt Diogenes nit mit dem gwonlichen finger/ namlich mitt dē zeiger/ sonder mit dē mittelfinger/ als vff einen vnredlichen vñ verlümbdetē man/ zeigē.

Es was einem ein stuck brott enpfallen/ vñ als er sich schambt das selbig vf zneñen/ nam Diogenes ein krůg/ zog den selben an dem herd vmbhin/ wolt disem anzeigen/ wie es im so übel anstünde/ das er das brott also vmbhin ligen liesse.

Er sagt zů mengem mal/ vil lüten wärind

über

vber den finger vß vnsinnig. Sin meinung was/welcher yemerdar mit dem mittelfinger nit mitt dem zeiger/ wie man sol/ vff alle ding zeiget/den achtet man nit by güter vernunfft sin/dargegen meint man der syge by sinen/der den zeiger darzů brucht. Das wäre nun ein klein ding/vñ achtete man deße vil/ so wärind dargegen vil lüt / die vil grösser thorheitten begiengind/dañ das wäre/desse nieman achtete vñ sy daruñ für vnsiñig hette. Deßglychen bschicht vff den hüttigen tag. Vatter vñ můter habend gůt sorg das die kind nit lingg wärdind/flyssend sich aber schlechtlich / das sy nie böß wärdind.

Er bschallt die lüt das si so toub vnd vnsinnig wärind / dz sy kostliche ding vmb ein süßling / oder vmb nüt hin gebind/dargegē aber vnachtbare schlächte war vmb groß gůt kouffind. Als namlich: Einer gäbe hundert vñ fünffzondzwentzig kronen / damit man jm zů eeren/ein bild vffrichte/ dargegē gebe einer ein fiertel mäl vmb vier krützer. So man deß bilds nit notdurfftig/vnnd deß mals gar notdurftig wäre. Darumb eintwäders die bilder wolfeiler/ oder das mäl thürer sin sölte. Diogenes

genes achtet das thür vnd kostlich syn/ on das man nit könte nach möchte läben.

Er sagt ein wyser man wurde niemer mangel haben/ vñ damit er sölichs bewärē möchte/ gab er dsach also für: Alle ding sind d' götterē/ die wysē sind d' götterē fründ/ vñ fründ habēd alle ding gmein/ daruñ sind alle ding d' wysē glych als wol als d' götterē. Daruß dann volget/ die wyl alle ding der wysen wärind/ so wurdind sy keiner dingen mögen manglen.

Als er ein wyb sach/ das sich vngebürlicher wyß/ vnd so vast vor den Götteren buckt/ das jren hindē etwas fürhin gieng das solt verborgen syn/ do gieng er zů dem selbigen wyb/ vnd sprach: wenn der Gott/ der dañ allenthalben syn sol/ hinder dir staat/ so sicht er wie du dich so vnzüchtigklich stellst. Wolt jren anzeigen das wölte sy Gott dienen/ sölte sy es mit züchten thůn.

Er sagt der flůch wäre ouch über jñ kommen/ der in einer Tragedi stünde/ namlich: On huß/ on/ on statt/ on vatterland/ arm/ vñ ellend.

Er sagt wie er das glück mit einem vnuerzagten hertzen/das gsatzt mit der natur/die anfächtungen mit vernunfft überwunde. Dañ mit disen dryen stucken mag einer ein rüwigs läben überkomen vnd behalten. Dañ gange es einem wie es wölle/so ist nüt bessers/dann vnerschrocken syn: mache man was gsatzten man welle/so ist die natur über alle gsatzt/vnd welcher sin läben der selben nachricht/der bedarff keiner gsatzten: kömmind alle die anfechtungen die yenen sind/so mag sy der wyß mann mitt vernunfft dämmen vnnd überwinden.

Der groß Alexander kam vff ein zyt zů jm/zelůgen was er thäte/vnd wie er läbte/do fand er jnn vor sinem faß sitzenn/vnnd zedely vflymen oder zůsammen bappenn. Als aber der könig vil mitt jm geredt/vnnd hinwäggon wolt/sprach er zů jm: Lieber Diogenes besinn dich was du vonn mir begären wölleſt: dann was du begärſt/das wil ich dir geben. Diogenes sprach: Gang eins kleins wyle da dannen. Alexander gieng dannen/meint er wölte sich besinnen was er höuschen wölte. Do aber Diogenes lang schweyg/

sprach

sprach Alexander: wolan Diogenes wilt ettwas so sag es. Diogenes sprach: Ich hab nüt anders wöllen / dann das du mir von der Sunnen dannen giengest / vorderen du mir stündest.

Vff ein andere zyt kam Alexander abermals zů jm vñ sprach: Ich hör du habest grossen mangel / bin daruñ hie das ich dir hilff bewyse / vnd ettwas handreichung thüge. Diogenes antwortet jm also: Ich weiß nitt / ich gloub aber du sigest ärmer / vnnd habest grösseren mangel dann ich: diewyl ich an einem mantel vnnd wätschger gnůg hab / vnnd mir ouch nit mer wunschte / so du dich an dinem ererbten königrych nit vernügē laßst / sonder dich allein daruñ in grosse gfaar gibst / damit du mer landen vnd lüten überkömest.

Als einer mit einem Sophistischen argument Diogenem bereden wolt er hette hörner / do greiff Diogenes an sin stirnen vnnd die schläff / vñ sprach: Nun kan ich sy doch weder sehen noch gryffen. Wolt also den schützen ehe verieren / dann mit einem anderen argument widerwysen.

Zenon der Philosophus laß in siner schůl/ vnd vnderstůnd mit subtylen argumenten zebewären/ es wäre nüt in der wält/ das ein bewegnuß habe. Als nun Diogenes domals ouch in der schůl was vnnd das hort/ stůnd er vf/ fieng an hin vnd har gon/ vnd in der schůl vf vnd nider spacieren/ damit Zenon vnd sine jünger sehind das er sich bewegen möchte. Dorab verwunderet sich Zenon/ vnd sprach: Diogenes was tribst? Diogenes sprach: Ich wil din leer widerwysen. Wolt jm̃ anzeigen es wäre ein vnnütze hochfart an jm̃/ das er zů erzeigen sin gleerte vnd gschwindigkeit/ vnderstůnde zů erwysen das nit waar wäre.

Es kam ein Sophist zů jm/ der wolt ouch sin kunst an jm̃ bewysen/ der argumentiert also: Was ich bin das bist du nitt. Diogenes ließ das nach. Do für er für/ vnd sprach: Ich bin ein mensch/ so bist du ye kein mensch. Diogenes antwortet also: Du můst din argumẽt an mir anheben/ so wirdt es recht werdenn: Vermeint der schütz wäre nitt wärt das er recht mit jm̃ disputierte/ vnd anzeigte wo der mangel oder fäler im̃ argument wäre. Dañ hette er das argument an dem Diogene angefangen

fangen so wäre es also kommen: Was Diogenes ist/das ist der Sophist nit: Diogenes ist ein mensch/ darumb ist der Sophist kein mensch.

Es was einer der thet sich grosser künsten vß/ vnd sagt vil vom himmel vñ sinem louff/ Diogenes hort das/vnd sprach: Min güter gsell/lieber wie lang ist es/ sid das du von himmel hárab kommē bist: vermeint er sagte von sachen vmb die jm nüt zü wüssen wäre.

Es hatt einer/über den gar ein böß gschrey gieng/an sin hußtür geschriben: Was böß ist sol zü der thür nit ynkommen. Disen spruch ersach Diogenes/vnd sagt: wo mag doch der herr dises huses hinyn gon. Der iñ huß daheim was/meint nit böß lüt/sonder böß glück. Diogenes aber zog es vff böß lüt / vnd meint wenn böß lüt nitt in das huß gon söltind/ so müßte doch der herr selb dauß blyben.

Als er vff ein zyt köstlich salb/damit die lüt jre höupter salbend vnd wolgeschmackt machend/überkommen hatt/nam er es vnnd salbet damit sine füß. Vnd als sich die lüt dorab

verwundertend vñ jn fragtend: warumñ er die füß/nit das houpt/wie ander lüt/salbete. Denen gab er die antwort: darumñ das der gůt geruch von dem houpt in die lüfft vffstigt/ vñ der gstalt dem menschen nit znutz kombt/ so er vō den füssen obsich der nasen zůtringt/ vnd also eim menschen wol thůt.

Die Athenienser vermaňtend Diogenem er sölte sich zů einem priester wyhen lassen/ darumb das die gwychten by den abgestorbnen in grossen eeren syn wurdind. Diogenes gab jnen zů antwort: Das ist mir wol ein seltzamer schimpff/ wenn Agesilaus vnnd Epaminondas im kaat stecken müssend/ vnnd Paretion der ein so grosser dieb ist/ sambt anderen nütsöllenden lüten by den seligen syn söllend. Wolt hiemit den boßhafftigen gytt der pfaffen schelten vnnd straaffen/ die allein vñ gwüns willē/ das arm gmein vnwüssend volck in ein sölichen aberglouben fürtind vnd sy beredtind/ das sy sich ließind wyhen/ vnnd gloubtind das sölichs jnen zur seligkeit förderlich syn sölte/so doch die seligkeit herrlichen/tugentrychen vnd frommen lüten bereit sye/sy wärind dann gwycht oder vngwycht.

Es

Es begab sich vff ein zyt/ das er vß dē bad kam/ do fragtend in etlich ob vil menschen im bad wärind/ sprach er: nein. Demnach fragtend jn ander/ ob vil volcks im bad wäre/ sagt er/ ja. Wolt also anzeigen der namen mensch fügte vnd geburte nit eim yeden.

Man sagt ouch das Plato vff ein zyt in der schůl geläsen/ vnd vnder anderē den menschē also beschribē habe: der mēsch ist ein zwey füßig thier das kein fäderen hat. Die selb beschrybung habe den zůhörerenn vnnd jüngeren Platonis träffenlich wol gefallen. Do sige Diogenes hingangen/ habe einen hanen genommen/ den selben also läbend gantz suber gerupfft/ vnnd Platoni in sin schůl louffen lassen/ vnnd gesprochen: Sich/ das ist ein Platonischer mensch.

Einer fraget jn/ vñ welche zyt es am besten wäre dē imbis zů ässen. Dem gab er antwort: Ist einer rych/ so mag er ässen wenn er wil/ ist er arm/ so můß er ässen wenn ers hatt.

Zů Megaris in d' statt sach er dz die burger dē schaaffē die wollē witers zits ließind/ damit sy

vor dem frost vnd der kelte dester baß hinkom
men möchtind: dargegen aber liessend sy jre
kind wol halb nackend gon/ do sprach er: Zů
Megaris wölte ich lieber ein schaaff/ dann
eins burgers kind syn: vermeint die burgers
kind müßtind in zwilchen gon/ so die schaaff
gůt beltzröck hettind. Man findt aber in ett-
lichen historien/ das die Megarenser jre kin-
der liederlich erzogen habind.

Es trůg einer ein langes vñ schwäres holtz
über die gassen/ der stieß Diogenem darmit
an ein or/ vnnd sprach darnach erst: hůt dich
gsell. Zů dem selbē sprach er: Ich ghör wol du
wolltest mir nach ein ōring geben.

Ein anderer thet jm̄ das ouch/ namlich dz
do er jn gestossenn hatt/ schrey er erst nahin er
sölte sich hůten. Do wutscht Diogenes vf/
erzuckt sinē stäcken/ gab jm̄ ein gůts vf dlüß/
vnd sprach darnach ouch: hůt dich. Bezalt
jn also.

Er gieng vff ein zyt heiters tags mit einer
brünnenden kertzen/ die er in einer laternē hat/
vff offnem marckt vf vnd nider/ als ob er et-
was

was süchte/vñ do man jn fraget/was er süchte/sprach er: Ich süch menschen. Vermeint es wärind deren wenig in der statt.

Er ward ein mal mit vil wasser bschütt/als ob das er stünd vnnd allenthalb an sinem lyb naß was/vnd trof wie ein mus. Deßhalb vil lüt/die vñ jñ stündend/ erbärmbd mit jm hatend/ vñ vngern sahend das jm die schmaach lewisen was. Do sprach Plato/ der domals ouch ongfärd da stünd: Wellend jr mit Diogeni erbärmbd habē so gond vō jm/ vermeint Diogenes wäre so eergyttig/ dz er das für ein gück/ nit für ein vnfal hette/ vñ ye mer lüten dis sehind/ ye lieber es jm wäre.

Als jn einer mit flacher hannd in das angsicht schlüg/ sprach er: Ich hat nit gwüßt dz ich mit einem helm härfür an marckt komen bn. Nañt die flach hand ein helm. Nüt anders thet er zur selben sach.

Es was einer mit namen Midias/ der hat es für ein kurtzwyl vnnd schimpf die lüt mit flacher hand in das angsicht züschlahē/ doch trüger die büß allwäg by jm in der täschenn/

damit er sy also bar geben könte. Der kam nü ouch an Diogenē/schlůg jn mit flacher hand an kopf/vnd sprach: daheim vff minem tisch ligt die büß/ist wie es syn sol/hundert vñ fünff vñ zwentzg krone. Wolt jn also dran verieren/als ob jm wol wäre das er ein so hüpsche sum gelts für ein mulwafflen empfienge. Diogenes schweyg still/gieng hin/lůgt morndes vmb ein güten kolbenn/wie man die vff der fechtschůl brucht/den schlůg er/dem Midie an sinen kopff/vnnd sprach: Midia die büß findest daheimen vff minem tisch. Mit wecher thaat Diogenes anzeigt/das es jm nit glegen wäre/einem yeden vnflaat ein streyh zůhalten vmb hundert vnd fünff vnd zwentzg kronen. So wäre ouch nit ein yeder wärt/das man sich an siner vnbill nit wyter dañ die büß antrifft/rächen sölte.

Als man den philosophis gmeincklich darumb übel redt/das sy eintweders nitt gloubtind das gött wärind/oder aber sonst vff jren nüt hieltind: do fraget Lysias den Diogenem/ob er ouch gloubte das gött wärind. Diogenes antwortet jm/vnd sprach: wi solt ich das nit glouben/so ich doch der meinung gentzlich

gentzlich bin/die Gött sigind dir gar abhold/ vnnd werdind dich mit der zytt plaagenn. Wolt also dem gemäldten Lysie nitt/ wie er gern gewellen hett/ antwort gebenn/ sonder schmaachred mit schmaachred schlahen/vnd ableinen.

Es was by den Heyden ein alter bruch/ das wenn sy sich mitt ettwas vnrechts vnnd sünden vermaaßget hattend/ giengend sy zů ettlichen darzů gewychten wasseren/sich darmit abzewäschen vnnd zereinigen. Als nun Diogenes einen sach/ der sich mitt sölichem wasser bespranngt/ sprach er: Du armer mensch/ hettest du in der Grammattica gefält/ vnnd incongrue/ das ist andereſt dann der spraach ardt vnnd eigenschafft vermag/ geredt: so möchte es dir kein wasser abwäschenn. Wie vil minder wirdt dir dann das wasser die vnluterkeit/ vnnd den wüst dynes sündtlichenn läbens abwäschenn mögen? Vermeindt es wäre ein grosser aberglouben/ vnnd ein vnerhörte thorheit an den menschenn/ das sy gloubtind/ das ein solichs empfindtlichs vnnd vsserlichs Element/ als das wasser ist/ sölte den wüst vnnd vnrhaat/

der

der in deß menschen hertz ist/ mögē abwäschē/ so doch sy sich selbs mit hinlegen böser anfechtungen/ nit reingetind.

Glycher wyß hasset er ouch den aberglouben der wält/ den sy im vßlegenn der trömen zebruchen gewon ist. Verspottet aber die/ so tröum übel entsassent/ also: Was jr thünd/ diewyl jr wachend/ deß habend jr kein acht/ vnnd fragend aber dem sorgfältigklich nach/ darmit jr im schlaaff vmbgond. Wolt jnen hiemit anzeigen/ das es zum glück vnnd vnglück der menschen dienete/ nitt allein deren dingen darmit wir im schlaaff vmgond acht haben/ sonder ouch deren so wir wachende volbringend/ warneñen. Dañ wañ einer wachend etwas böses thon hatt/ ist es besser er fürchte Gott vñ das selb/ vñ bessere sich/ dañ das er jm vmb das fürchte das er im schlaaff gesehen hatt.

Als in den Olympischen kämpffen vßgerüfft ward: Diorippus hatt die man überwūdē. Besseret Diogenes dem vßrüffer sin red/ vnd sprach: Diorippus hat gfangen lüt überwunden/ ich aber hab mañ überwundē. Wolt

hiemit

hie mit zů verstő gebē/ das die in den selbē kämpfen strittind/ lybeigen lüt/ vñ die von dem eergyt gfēcklich behafftet überwundind/ aber ein Philosophus überwunde man.

Als Philippus der könig Macedonie die statt Cheroniam belägeret/ vnnd daruor ein mächtigē zůg hat/ kā Diogenes ouch dahin/ vnd ward von ettlchen knechten gfangen/ vñ dem könig zůgfürt. Als nun könig Philipp Diogenem/ dē er noch nit kañt/ ersach: schrey er: Du vßspächer. Diogenes sprach: Ja ich bin ein vßspäher/ dann ich darumb hiehär kommen bin/ das ich din vnsinnigkeit vßspähe/ vnnd lüge wie du so toub sigest/ das du an dem königrych Macedonie nit vergůt hast/ vñ dich vñ mer königrych willen/ die du gern hettist/ in grosse gfaar dines läbens/ vnd deß yetzigē königrychs begebē hast. Ab diser fryen red Diogenis verwunderet sich Philippus/ vnd ließ jn gon.

Als der groß könig Alexander dem Antipatro ein brieff zůschickt by einem botten der Athlia hieß: was der zyt Diogenes ouch daselbst/ vnd sprach: Athlius schickt dem Athlio

durch

durch den Athlium einen brieff. In welcher red zůmercken ist / das Athlius sonst ein Griechisch wordt ist / vnnd heißt in Dütsch / arbeitsälig. Darumb sin red also lutet: Der arbeitsälig / schickt by dem arbeitsäligen / dem arbeitsäligen einen brieff. Vermeint groß Fürsten vnnd Herren wärind arbeitselig lüt / vnnd mit jnen alle die / die jnen dienen müßtind.

Der könig Alexander lüd jn vff ein zyt / das er by jm äße / Diogenes aber schlůg es jm ab / vnnd wolt nitt kommen. Perdicca ein Landuogt vnnd diener des Königs / trouwt jm / wölte er nitt kommenn: so müßte er sterben / vnnd er wölte jn töden lassenn. Diogenes sprach: Du begiengest dennocht kein grosse vnnd Ritterliche thaat / wenn du mich glych todtest: diewyl du nützid grössers thättist / dan das ouch ein Meylander käfer vnd ein erdspinn thůn möchtend. Wolt hiemit Perdicca / dem diener Alexandri / anzeigen / das er vnnd andere / die mitt jm nüt zeschickenn vnnd zeschaffen hettind / dester säliger vnnd glückhafftiger wärind. So achtete er ouch sin trouwen nitt höher / dann die

gfaar

gfaar / so jm vonn der kleinen thierlinen einem züston vnnd begägnen möchtind. Doch sind die genanntē zwey thierly gantz vergifft vnnd schädlich. Dann Cantharis / das wir ein Meylander käfer genennet habend / ist ein kleiner grüner käfer: gantz vergifft. Phalangium aber das ander / ist der byssenden spinnen eine / die ouch gantz vergifft sind / doch sind der selbigenn keine in Dütschenn landen / ouch in Italia nitt / anderest dann allein in Apulia.

Er beschalt die menschenn / die aller jrer vnfälen schuld vff das glück trächenn wöllend / so doch sy / die menschenn / selbs schuldig sigend: als die vonn dem glück nitt was waarlich vnnd eigentlich gůt oder nutzlich ist / sonder allein was sy nutzlich vnnd gůt dunckt / begärend. Vermeint die menschen söltind es den Götteren heymsetzen / vnnd sy bitten / das sy jnen gebind was jnen nutz vnd gůt syn möchte. Es sölte ouch keiner den Götteren die schuld deß vnfaals vfträchenn / den er selbs von den Götteren vnwüssend begärt hette.

Er

Er sagt die Gött wärind geneigt vnd gůt-
willig den menschen das läben zů gebē/es wā-
rind aber der lüten wenig/die da grundtlich
wüßtind was läben heisse vnd sye/diewyl vil/
vnd garnach der mertheil/den wolluſt/das
gůt vnd recht läben achtetind/so doch die wyſ
heit/nit der wolluſt dem menschen ein recht/
gůt/still vnd rüwig läben brächte. Darumb
so die Gött den menschen nit das recht läben/
sonder an stadt des selben/ein wolluſtigs vnd
vyhisch läbē gebend/söllend die menschen nit
die Gött/sonder sich selbs/die deß rechten lā-
bens nie begert/schuldigen.

Es begab sich das einer der so weychs vnd
wybischs gmůts was/das er sin knecht jm die
schůch anlegen ließ/das sach Diogenes/vnd
sprach: Es stadt noch nit recht vmb dich/aber
es wirt recht werden/wañ er dir ouch den ars
wüschen můß: Das wirt beschehen/so du vmb
die hend kommē bist. Vermeint es wäre doch
ein schand/das einer/der selbs hend het/vnd
die zů sines eignen lybs notdurfft nit bruchen
mag/ja es wäre nit minder ein schand/das ei
ner jm liesse die schůch anthůn/so er es doch
selbs thůn möcht/dañ so einer/d' sin notdurfft
thon

thon hette/im liesse/ mit züchten / den hinderē wüschen. Hieby sicht man abermals wie diser Heid vil Christen übertrifft in dem/ das er so gar nüt vff weychē vnd wollustigē läben gehaltē hatt. So doch vil ouch geistlich genañte personē diener zů d' glychen jres lybs notdurften erhaltend. Welches aber Diogenes an einem heiden gescholten hatt.

Es begab sich das einer ein silberne schalen vß der Statt schatzkamer verstälen wolt/vnd von den Herren/die über das vnd anders der Statt gůt gesetzt vnd pfläger warend/fry an frischer thaat ergriffen / vnd die wyl kein andere der Statt diener domals zůgegen warend/ glych von jnen/ in die gefänckus gfürt ward. Als nun das Diogenes ersach/ schrey er überlut/ vnd sprach: Lůg zů/ lůg zů/ wie die zwen grossen dieben ein kleinē dieben fürend. Wolt hiemit den dieben nit in sinem diebstal schirmen/vnd ein oberkeit schelten in dem/ dz sy das übel straaffte/ sonder darmit anzeigen/ das in vilen stetten vnd landen die blaag sye/ das die oberē den/ der ein guldi zwen/dry/mer oder minder gestolen hanecktind: vnd jren etlich dargegen vil grösser dieben wärind / als

die sich in gmeiner statt gůt warmtind/ vnnd darmit rych wurdind.

Er sach vff ein zyt ein jungen bösen bůben/ der mit steinē an galgen warff/ den bschrey er/ vnd sprach: Bůb lůg das du nit din grab träf fest. Vermeint er liesse sich schier also an/ als ob er mitt der zytt an den galgen kommenn wölte.

Es kamend vff ein zyt vil böser bůbenn zů jm/ die schrüwend jm lut zů/ vnnd sprachend: Hund/ hund/ vnnd fluhend darnach dannen/ als ob sy furchtind er wurde sy schlahen. Diogenes aber sprach: Sind nun güter dingen lieben bůblin/ jr bedörffend üch nitt zefürchten vnnd zeflichen/ ich bin nit ein hund der vnkrut fräsße. Wolt hiemitt anzeigen/ es wurde nitt vil rechtgschaffens vß jnen werden.

Als er einen sach vil geprengs tryben in einer löuwen hut die er an hat/ sprach er: Lieber hör vf die kleidung der tugend zůschanden machen. Meint es stünde einem weichen man nit zů/ das er in einer so herrlichen kleidung wie Hercules/

Hercules/der allwäg ein löuwen hut an hat/ dahar trätte.

Do ettlich sagtend/ wie dem Callisthene so wol wäre/ das jnn der könig Alexander so hoch hielte/ vnnd jn allwäg an sinem tisch hette. Vermeint Diogenes nein/denn es wäre jm vonn deß wägen nun dester wirß: diewyl er zů imbis vnnd zů nacht ässen müßte/ nitt wenn er/ sonder wenn Alexander wölte. Wolt hiemit anzeigen das nüt über die fryheit syge: Wiewol es sich darnach erfand/ das Diogenis meinung waar ist. Dann diser Callisthenes/der dann ein junger Aristotelis deß schůlmeisters Alexandri gewäsen/ vnnd villycht dahär mit Alexandro in kundtschafft kommen ist/ nit vnlang darnach von gemeldtem könig Alexander in gfängknuß geworffen/ vnd darinn ellendigklich verdorben ist.

Glycher wyß gab er ouch denen antwort/ die den Aristotelē vermeintēd glückhafft syn/ darumm dz er an königs Philippi hof/ vñ Alexādri deß jungē königs zuchtmeister wz: dañ er sprach/ob ich od Aristoteles glückhaffter sy

laß ich syn/ das weiß ich aber/ das Aristoteles nit wenn er wil/ sonder wenn Alexander wil/ ässen müß: so Diogenes ässen mag/ weñ Diogenes wil.

Ein junger gsell/ der sich mit kostlichen vñ schönen kleideren gezieret vnd vfgemützt hat/ kam zum Diogene vnd gab jm ein rätterschē oder schwäre fraag vf/ zů dem selben sprach Diogenes: Ich wirdt dir vff din fraag kein antwort gebē/ du sagest mir dañ zů vor an/ ob du eins knäbly oder eins meytly sigest. Wolt jm anzeigen er möchte wol ein mans bild sin/ die weichen kleider stündind aber einem man übel an.

Er sach in einem bad ein jungen gsellenn/ mit einem bůlerkünstlin vmbgon/ den yederman darumb lobt/ das er es so wol könnte/ do sprach er: Ye baß er es kan/ ye minder es jm wol anstadt.

Es begab sich vff ein zyt/ das er by einer liederlichen rott in eim mal saß/ do bschrüwēd in die selben gsellen als ein hund/ vñ wurffend jm die bein für/ als ob er die abgnagen sölte.

Als

Als nun der gůt Diogenes sach / das er ye jr hund syn můßt / do wolt er es ouch syn: stůnd vf / gieng hinden an der selben gsellē yetlichen besonder / hůb den einen schenckel vf wie ein hund / vnd seicht also an sy. Vnd do sy das für übel vfnemmen woltend / sprach er: er wäre doch jr hund / so thete er ouch wie ein hund.

Die redner / vnd ander die allein zytlich eer vnd gunst süchtend / nambt er drifache menschen. Welchen nammen sy vnd ander in gůtē vnd bösem verston mochtend. In gůtem / als ob er sy / wie der gmein man / jrer wolberedte / gleerte vnnd fründtligkeit halb / hoch achtete. In bösem aber / das er meint ein mensch syge / nach der leer deß poeten Homeri / ein armes / ellends thier: so sigind dise drümal ellender vñ arbeitsäliger / dann ander lüt / diewyl sy disen ellenden thieren allen dienen vnd willfaaren můßind.

Er sach vff ein zyt ein rychen mann / der überuß vngleert / vngschickt vnnd vnwüssend / dargegen aber überuß köstlich bekleidt was / do sagt er: Sich zů / wie ein hübsch guldin schaaff ist das. Vermeint er trüg wol hübsche

wollen / es wäre aber wenig kunst darhinder.

Er gieng für eines liederlichen / güdigen vñ verthügigen manns huß hin / an dem stünd geschriben es wäre feil. Do er nun den zedel gelåsen hatt / sprach er: Oho / ich dacht wol der man wurd nach ein mal als voll werden / das er sin huß kotzen müßt. Wolt hiemit anzeigen / das wie ein vertruckne looß so voll wirdt / das sy spyß vnnd tranck / mit züchten / vonn jr gibt / also habe ouch den sin völle vnd trunckenheit dahin braacht / das er sin huß von jm geben vnd verkouffen müße / dañ er es vor dem / als es feil gebottenn ward / vertåmpfft hatt.

Als jm ein jüngling klagt / das jn vil lüten erzürntend / sprach er zů jm: so lůg du das sy nit merckind / daß du zornig bist. Vermeint es möchte einer speyens vnnd verierens nitt baß abkommen vnnd on werdenn / dann so er sich niemer mercken ließ als ob es jn verdrusse. Dann das ist gwüß / wann můtwillig lüt einem ettwas zeleid thůnd / vnnd sy sehend das es jm nit leid ist / so hörend sy glych vf vnd stond ab.

Es

Es was ein grosser feysser gyger/der mit siner gygen hin vnnd har reiset/ den schalt yederman: Diogenes aber lobt jn allwägen. Vnnd als er gefraaget ward/ warumb er es thete/ sprach er: Darumm/ dz so er ein sölcher gsell ist/ vnnd sich lieber will mit gygen/dann mitt mörden erneeren. Vermeint er wäre sonst sins starcken körpels halb/zum mord geschickter dann zur Music: es wäre aber an jm zloben/das er/wie hieuor gmeldt/lieber gygen dann mörden wölte.

Es was ein anderer gyger/den die wält so gern hort/das wenn er gygen wolt/yederman von jm floch. Als nun der selb Diogeni vf ein zyt begegnet/grüßt jn Diogenes/vnd sprach: Biß mir willkomen lieber güggel. Der gyger fraaget warumb er jn ein güggell oder hanen nante. Do sprach Diogenes: darumb das wie ein han mit sinem gsang die lüt vō schlaff vfweckt/ also weckst du die lüt mit dinem gesang vf. Er verstünd aber das wort vfwecken anderest/dann es der gyger verston solt: namlich/ wie ab dem hanen gschrey die lüt ab den betten vfstündind/ also stündind sy ouch von den tischen/vnnd anderen orten da sy säßind

vf / wenn er anfienge gygen.

Als vff ein zyt vil volcks dahär lüff / vnnd ein wunderschönenn jüngling beschouwet / buckt sich Diogenes / vnd las wickbonen vf / vnd fult sin büsen darmit voll. Do lüff yeder man jm zů / zesehen was er darmit schaffenn wölte. Diogenes sprach: Wie kumpts das jr nit mer den jüngling / sonder yetzdan mich beschouwend. Wolt jnen jr gwündrige vnd vngemeisterte natur anzeigen.

Als einer / der das nachtgspenst vnnd vnghür / oder wie mã es nent / die geister / träffenlich übel entsaß vnd forcht: Diogeni trouwt / vnd sprach: Ich wil dir din kopf eins streichs zerspalten / vnd dich also ztod schlahen. Dem gab Diogenes zů antwort: so wil ich nachts zů dir kommen vnd dich erschrecken. Gab jm hiemit zeuerston / das er sin tröuwung nit übel entsäß: dieweyl er sich an jm / wenn er glych tod wäre / wol welte können rächen / dañ wiewol er jn läbend verachtete / so wurde er jn den nocht tod fürchten. Hieby sicht man / das ob glych Diogenes ein heid was / vnnd von dem rechtenn waarenn gloubenn in Gott nüt

wußt /

wußt / hatt er dennocht ein besseren verstand vnd glouben ghebt / dañ vil lüt vff den hüttigē tag in dem habend / das sy alle menschenn so noch in läben sind / überbochen wellend / die sy doch weñ sy abgestorben sind / übel fürchtend.

Einer mit naḿen Hegesias / badt jn er welte jm ettliche bücher läsen vnd zuerston geben. Dem gab er die antwort: Min Hegesia du bist nit witzig. Was sol es gelten / wenn dir einer gmaalet fygen / vnd recht fygē näbend ein anderen fürlegte / du wurdest die rechten fygē nemmen / vnd die gmaalten ligen lassen? Also soltest du ouch die übung eines tugendrychē rechtgschaffnē läbēs / für die bschrybūg desselben vßnemmen. Mit welcher antwort er die straafft / die jr läbenläg die gschrifftē d' wysē läsend / vñ aber darnäbēdt sich eins rechtgschafnen läbens / wie sy das in bücheren beschriben findend / keins wägs flyssen wellend. Daruñ Diogenes die beschribenn thugend einer gemaalten fygen: vnnd die geübt thugend einer rechten fygen verglychet. Do nun vngebürlich ist / das einer in fygen kan ein rechte waal nemmen / vnd nit in tugenden.

Als jm einer vfhüb/das er ein bandyt vnd vertribenn syn müßt/sprach er was ist das? Ich hab darumb in der philosophy gstudiert/ das ich das vnd anders vnglück duldtigklich tragen köne. Er sagt ouch sonst gegen mengklichem/ das jm an dem wenig glägen wäre/ er syge vonn sinen herren verschickt oder nitt. Dann müsse er daussen syn/so müssind sy da innen syn. Deßhalb er dennocht das besser hab: dann welcher nienen dañ da heimen syn kan/der ist viler stetten vnnd landen bandyt/ welcher allein vß einer statt vertriben ist/der ist ouch nit mer dann einer einigen statt bandyt. Wiewol das darby/das er als ein philosophus/allenthalb/wo er hin komme/daheim sye.

Es begab sich/das er einen sach der vornaher etwan in den Olympischen kämpfen gestrittē hat/der schaaffen hüten/zů dem sprach er: wie bist du so schnell von Olympijs zů den Nemeis kommen. Welcher poß in griechischer sprach baß lutet/dañ Nemea sind ouch kämpf vñ stryt also genañt von dem ort har/an dem sy beschähend/wie ouch die Olympischen. Dēnach aber so heißt nemo/in Griechischer sprach hirten vnd weiden/das er also dē gůtē gsellen

gsellen nit von gemeldtem ort/ sonder vō dem hirten/ sagen wolt.

Es fraaget jn einer/ wie es käme das die fächtmeyster kein empfindtlichkeit hettend. Dem antwortet er also: Darumb/ das sy by rindfleisch vnd schwyninē erzogen werdend. Dann die fächter sich vonn jugendt vf grober spyß gebruchend/ dahar dann jnen jr lyb starck/ vnnd das gmüt toll vnnd vngschickt wirdt. Wiewol Diogenes mer von dem/ das sy toll vnnd vnempfindtlich am verstand wärind/ dann von der vnempfindtligkeit deß lybs/ sagen wolt.

Er ward von einem tyrannen gefraaget/ vß welchem ertz die besten bilder der fürsten vñ herren möchtind gmacht werden: sagt er/ vß dem Harmodij vnd Aristogitonis bildtnussen gmacht sind. Wolt anzeigen es wäre nüt bessers/ dañ das mā all tyrañen ztod schlüge. Dann Harmodius vnd Aristogiton hatend tyrannen ztod gschlagen.

Einer fragt jn wie Dionysius sine fründ hielte/ sagt er wie die wischlüch/ sind sy vol so hēckt

ers

ers vf / sind sy lär / so wirfft ers hin. Meint wenn einer an Dionisij hof rych wäre / so tod te er jn / wäre er deñ arm / so hette er nüt vff jm / ließ jn also ein armen tropf syn.

Es hatt einer ein herrlichen tittel an sin huß lassen stellen / namlich: Deß obersten Götts Jouis son Callinicus Hercules wonet hie: deßhalb nützid böses in dises huß koñen sol. Disen titel ersach Diogenes / laß jn / vnd als er daby dises menschen torheit marckt / satzt er noch dise wort härzů: Nach beschechnem scha den witz vnd hülff süchen. Wolt hiemit anzei gen das ob glych Hercules / wie sy / die heiden gloubtend / sölte vnd möchte alles vnglück vs sert disem huß behalten / vnd wol weeren / das nüt böses in das huß käme / so were es doch mit dem versumbt / das er zů spaat / vñ nit ehe daß der herr deß huses / als der gar nütsöllend vnd böß / haryn koñen sige / dahin gemaalet wäre.

Er sach vff ein zyt einen der das sin nie hat wellen sparen / in einem gmeinen wirtshuß o liuen ässen / dem selben sagt er: Hettest also zů imbis geässen / so müßtest yetz nit also znacht ässen. Vermeint das er die schlechte spyß / vñ deren

derē wenig znacht äße/ wäre nit siner hußlich keit schuld/ sonder desse/ das er sich ob dem im bis so vil überässen/ das er yetz nit mer in den sack möchte bringen. Dann kein ding dem menschen das nachtmal baß gschmackter ma chen mag/ dann ein zimlicher vnnd mässiger imbis.

Den gyt vnd alle bösen begirden nannt er ein vrsach alles bösen. Welches ouch andere wysen sagend.

Wenn man von bildtnussen der Götten zereden ankam/ sagt er allwäg: fromm biderb lüt wärend rechte bildnussen der Göttē. Der Götten natur ist fromm syn/ güts thün vnd niemand schedigen. So nun die Gött vn lyblich sind/ mögend sy niener mit baß vnd ei gentlicher/ dañ mit denen/ die das zethün ge won sind/ angbildet werden.

Die bülschafft nañt er der müssiggengerē arbeit. Vermeint dise anfächtung beseße die am allermeysten/ die müssig giengind/ vñ we nig zethün hettind. Dohar es sich begibt das so sy müssiggang süchēd/ erst in recht schwere

arbeit

arbeit vnd grosse übelzyt fallend/vnd dekloche darby nüt güts schaffind.

Er ward gfraget/was in allem menschlichem läben am aller arbeitsäligisten wäre: do sagt er: Ein alt man der arm ist. Dann dem selbē an vnuermögligkeit deß lybs/vñ allē anderen dingen abgangen wäre/er möchte sich nit selbs erhaltē/so wäre er denē vnwärd/mit dero hilff er müßte erhalten werden. Darumñ so einer sich selbs vor armüt vnd mangel wil bewaren/sol er ettwas lernen/vnd von kinds wäsen vf vmb güt fründ lügen/das ist eim alten man die best zeerung.

Jn fraaget einer welches thiers bissz der schädlichst wäre/dem gab er den bscheid: Vnder den wilden bißt keins wirß/dann ein hinderreder: vnder den zamen aber ist keinße bissz schädlicher vnnd vergiffter/dann deß zentzlers oder liebkosers. Dann welcher ein güten gsellen hinderzugs vßricht vnd verrätscht/der thůt jm grossen schadē/diewil er vnwüßēd gschediget wirt/vñ sich deßhalb nit kan weerē. Der liebkoser aber thůt der glychē als ob er einem wol welle/so er jn schediget.

Als

Als er sach zwen Centauros/die mit einan
derē strittend/an einer wand gar übel gmalet/
sprach er: Ich wüßte nit welcher vnder disen
zweyen der böser wäre. Wolt also dem zwey-
uerstendigen wort: böß/ deß maalers vnge-
schickligkeit/verdackter wyß straaffen/ dann
er das wort böß vff das gemäl/ vnnd vff die
gemaalten Centauros ziehen mocht. Hie
ist zů wüssen/ das Centauri völcker sind in
Thessalia/welche oben für menschen/vnd vn
denuß rosszgstalten habend.

Wenn Diogenes einen hört vil güter wor
ten bruchen/ die jm aber nit von hertzen gien-
gēd/sagt er: diser henckt dē an ein honig strick.
Vermeint er wölte jn mit güten süßen wortē
vnuersächner sach erwürgen.

Wenn Diogenes einen sach der dem fräs-
sen vnd suffen so gantz vnd gar ergebē was/ dz
er das sin als verzart/nañt er jn Charybdim.
So was aber Charybdis ein so grosser wirbel
im meer dz er die schiff mit lüt vñ gůt vnd sich
zog/vñ also zeredē/verschluckt: dēnach weñ es
alls verderbt wz an andere ort wider vßwarff.
Also thünd ouch die vollē zapfē die huß vñ hof

ligende

ligende vnd farende güter verzerend/vnd den vnrhaat oder vnnützen wüst vnd gstanck offt wider vßwerffend.

Als einer mit namen Glychling an dem ebruch ergriffen / vnd Diogenes gefraget ward/wie man jn sölte straaffenn / sprach er: Man sölte den schelmen an syn nammen hencken. Sin namē was Glychling/ wie obstat. So nembt man die gmächt von zucht wägē glychling. Darumb meint Diogenes die wyl der schelm mit den selbē gsündet hette / so sölte er ouch an die selben vfghenckt werden.

Ein Physicus/das ist artzet oder leerer natürlicher dingen/ fraget Diogenem/was vrsach wäre/das das gold bleich vnd gälw wäre. Diogenes sprach: Darumb das es vil hat die jm vfsetzig sind/vnd tag vnd nacht nachstellend: deßhalb es in stäter forcht vnnd sorg ston müß. Wie dañ die natur zügibt/ das welche forchtsam vnnd angsthaffts dings sind/ ouch bleicher vnd gälwer farb sind.

Als er ein wyb in einem vergätterten sessel sitzen sach/sprach er: Das loch ist nit für das gwild.

gwild. Meint ein wyb syge also ein wildes bö ses thier/das es in ysen ligen/vnd nit so lieder= lich versperrt syn sölte. Dann dise säffel ett= was gätterwerchs zů beiden syten hatten/die Diogenem an ein loch oder ort/da man die löuwen/bären/wölff ald andere wilden thier innhalt/manntend.

Ein lybeigner mensch was von sinem her= ren entloffen/der satzt sich zů einem sodbrun= nen/der meinung ettwas schirms by dem zů haben: dann die sodbrunnen vorzyten in so ho her achtung gewäsen sind/das man ein übel= thätter der sich dahin gsetzt/als wenig daden= nen/als von einem alter/oder vß einem tem= pel/oder ouch von eines landsherren bild zie= hen mocht. Zů disem sprach nun Diogenes: Min güter gsell lůg das du nit vßhin fallist. Das mocht er wol in zwē wäg verston/nam= lich vom brunnen by dem er saß/vnd von sins herren huß/vß dem er entloffen was.

Do er vff ein zyt in ein vnsuber vnnd wůst bad kommen was/sprach er: Wo badend die lüt/die hinnen badend. Meint wenn einer in ein bad gienge/so thette ers darumm/dz er welte

süber werden/so hette sich einer in dem bad ehe bsudlet/dann gsüberet.

Er gieng vff ein zyt für ein ölboum hin/vñ als er sach/das sich ettliche wyber an dem erhenckt hattend/sprach er: Das Gott welte dz alle böum sölche frücht trügind. Meint er hette so vil vff wyberen/das er wol möchte lyden/sy wärind alle erhenckt. Er was ouch den wyberen gantz fynd vnd abhold.

Als jm einer begägnet/von dem ein gmein gschrey vßgangen was/wie er über die greber bräche/vnnd die todten vßzuge/den sprach er mit einem spruch Homeri an:

Bist hiehär kommen lieber fründ
Dasd broubest die vmbkommen sind.

Er sach ein jungen gsellenn/der villycht wol bezächt was vff der gassen offenlich wider alle zucht vnd erbarkeit ligen vnd schlaaffen/den stupfft er mit sinē stäcken/vnd sprach jn an mit einem vers Homeri:

Stand vf gůt gsell/erwach/biß fräch/
Das dich keiner in dim schlaaff erstäch.

Es

Es was ein junger gsell der sich der trun-
ckenheit vnd frässery so gar ergäbē / das er nü
tzid anders thet dann zächen / den sach Dioge
nes an / das er in diser vnmaaß sich selb ehe zyt
vmbs läben bringen wurd. Darumb sagt er
jm disen vers vß dem Homero:

Ach min kind allerliebster son /
Der gstalt wird ich bald vñ dich kon.

Als Plato der träffenlich vnnd hochge-
leert philosophus / von den Jdeis / das ist von
den formen vnnd gstalten eins yeden dings /
mitt träffenlicher hoher geschickligkeit redt /
ouch zů der selben siner leer nüwe wort erfand
vnnd bracht: namlich / stůlheit / banckheit /
tischheit / gläserheit / vnnd andere der gly-
chen: durch welche er die form vnnd gstallt
eins stůls / bancks / tischs / glases / ꝛc. zeuer-
ston geben vnnd anbilden wolt. Do la-
chet Diogenes sinenn / vnnd sprach: Stůl
vnnd bänck / tisch vnnd gläser sich ich wol /
aber stůlheit / banckheit / tischheit / gläßerheit
kan ich nitt sehen. Wolt heimit anzeigenn /
was es deß vnnützen fantasten geschwatzens
dörffte. O hettind wir hütt by tag ettwan ein
Diogenē / der etliche subtile vñ hocherlüchtete

doctores / die sich sölcher spitzfündigkeit mer dann rechtgschaffner übung gebruchēd / über banckheit vnd tischheit abwurffe.

Einer fraagt jn wenn es gůt wyben wäre / dem gab er antwort: Einem jungen noch nit / einn alten niemer: wolt anzeigē einer sölte gar kein wyb nemmen. Wiewol der gůt gsell jn fragen wolt / in welchem jar / oder in welcher zyt deß jars einer ein wyb nemmen sölte / wie dann Aristoteles geleert / ein jungkfrouw oder dochter sölte achtzähen jar / ein jüngling aber fünff vnd dryssig jar alt syn / ehe sy zur Ee kämind. So habend die Römer den gloubenn ghebt / das im monat Aprellen vñ im Junio / den wir Dütschen / den Braachmonat nennend am besten sige ein wyb zůnemmen. Wiewol es am besten ist / wenn es einer wol trifft.

Als jn einer fraaget / was er nemmen wolt / vnd jm ein streich halten / sprach Diogenes: ein helm. Der jn fraaget / meint was er zlon wölt nemmen / er aber meint / er welte ein helm nemmen / der jm den streich vfhübe.

Es begab sich das er ein jungē gsellen sach

kostlich

köstlich bekleidet / vnd gantz zierlich vfgmützt dahär trätten / zů dem selben sprach er: Zierest du dich den mañen zlieb so ists vergeben / dieweyl die desse nüt achtend / thůst es dañ den weyberen vor / so thůst du vnrecht / dann ein biderman ein wyb nit mit falsch vnd betrug / sonder mit eeren vñ tugend überkommen sol. Diser red lutet in Griechischer sprach baß / vonn wägen das in der selben die fürnemsten zwey wort glych lutend.

Als er ein jüngling sach der sich schampt / vnnd deßhalb im angsicht gantz rodt ward / sprach er: Biß güts můts min son / die tugend hat dir dise farb angstrichen.

Es trůg sich ein rechtshandel zů zwüschēd zweyen / die selbs doctores der rechten warend. Namlich das sich der ein erklagt der ander hette jm ettwas gestolen. Vber disen span gab Diogenes die vrtheil / man sölte sy beid hencken / den einen darumb / das er yhenem das gestolen hette / den anderen aber darumb / das er dises diebstals halb nitt vmb das sin kommen wäre. Vermeint / der ein hette dem anderen etwas gestolen / darumb sölte er gstraafft wer

den / der ander aber / dem das gestolen was / hette nit das sin / sonder eben das er vor einem anderen ouch gstollen hat / verloren: darumb wäre er nit besser dann diserer.

Einer fraget jn welcherley wyn er am liebsten truncke / dem gab er zantwort / frömbden. Wiewol das Griechisch wort baß lutet / dann das heißt / der vnuersechner oder vngehoffter sach dahär kumpt. Doch hatt / der jn fraget / ein anders wöllen / namlich was lands wyn er am liebsten truncke.

Es kamend ettlich zů jm die sagtend jm: Dich verlachet vnd speyt yederman. Denen gab er zů antwort: aber mich nit. Vermeint er näme sich deß gspötts nüt an.

Es sagt einer es wäre ein arbeitsälig ding läben. Zů dem sprach Diogenes: Läben ist nit ein arbeitsälig ding / aber schandtlich läben / das ist ein arbeitsälig ding. Wolt jm hiemit zuerston gebenn / wie die Philosophi so gar einer anderen meinung hierinn wärind / dañ dz gmein volck. Das gmein volck meint das läben der menschen / in welchem arbeit / kranckheit /

kranckheit / schmertzen / gfaar / schaden / elend vnnd ander vnfäl sind / syge ein arbeitsälig läben. So meinend die philosophi dargegen / es sye niemand arbeitsälig / dann der vnrecht thůt.

Diogenes hat ein knecht oder lybeignen menschen / der hieß Manes / der entlůff jm / vñ als etlich die jm güts gonntend / jn ouch wie d' bruch ist / vermantend / das er dem entloffnen knecht nachylen / vnnd jn süchen sölte / sprach er: Das wäre mir wol ein syner schimpff / das Manes on Diogenem könte hußhalten / vnd Diogenes sölte nit können on den Manem hußhalten. Vermeint er wäre doch ein philosophus / vnd sölte sich baß können allein behelffen / dann sin knecht / der keiner wäre.

Er hatt in einem imbis oliuen vor jm vff dem tisch ston / vnnd als man jm ein pasteten darzů bracht / warff er die vonn jm / vnd sagt disen vers vß einer Tragedi darüber:

Hab sorg / sich vf min lieber gast
Vnd vor tyrannen hůt dich fast.

Nañt also sich selbs ein tirannē / vñ verachter

aller wollüsten/ die sich als gest vor jm söltind hütten.

Diogenes ward/ wie obgemeldt/ vō mengklichem ein hund genennt: diewyl aber vilerley hunden sind/ als jaghünd/ vogelhünd/ leithünd/ wasserhünd/ vñ die by den hüserē/ by dē schaffen/ by den eintzigē burēhöfen als wächter tag vñ nacht hütend: darzů ouch gutschē hünd vñ stubēstäncker: so fraget jn einer: welcherley hünden er wäre/ dē gab er die antwort: weñ mich hungeret so bin ich ein Meliteischs hündlyn/ wenn ich aber gnůg gfrässen hab/ so bin ich ein Molossischer hund. Vermeint wenn er gern äße/ so zäntzlete er den lüten/ damit jm wurde: wenn er aber dem ässen nüt nachfragte/ so dörffte er die lüt wol byssenn. Dann die Meliteischen hünd/ die dann jren namen von einer Insel Melita/ dariñ sy werdend/ har habend: sind klein/ vnd von jrer kleine wägen den wyberen lieb vnd komlich in der schoß zehalten. Dargegen sind die Molossischen hünd groß vnd röubig/ eins gar scharpfen bisses/ deshalb sy vffs gjägt träffelich gůt sind. Werdend also genent von den Molossis/ einem volck das in Epiro wonet.

Einer

Einer fraagt jn ob die philosophi ouch pasteten äßind/sprach er ja/wie andere menschē. Gab aber ein andere antwort/dann er gfraaget ward. Dañ der jn fraaget/meint die philosophi äßind villycht kein pastetē/als die vff sölichen schläckē nüt hieltind: so gab jm Diogenes glych also ein antwort/als weñ er meinte die philosophi werind nit wie andere menschē/vñ äßind derhalb ouch nit menschē spyß.

Es begab sich vff ein zyt/das jm in einem gmeinen maal ein pasteten fürgestellt ward/dorab er aß. Do fragt jn deren einer/die by vnd mit jm ztisch gsässen warend: ob er ouch wüßte was er äße. Dann er meint/diewyl Diogenes ein so hündischer vnd grober philosophus/wüßte er villycht nit was ein pasteten wäre. Diogenes ließ jn vff dem selben won/vnd thet der glychen als ob er nitt wüßte was es wäre/sagt: Es ist ein wolgebachens brott. Wiewol er ouch hiemit wolt zuerston geben/ander lüt äßinds für ein basteten vñ wollusts willen/er aber äße es für brott: dann es wäre jm wie ander brott/diewyl er nit mer begird darzů hat dann zů anderem brott.

Es fragt in einer/ worumb man den bättleren güttwilligklich das allmůsen gebe/ vnd aber dargägenn so gar vnwillig wäre/ was man den philosophis geben sölte. Dem gab er den bscheid: Darumb das die lüt wüssend/ das es ehe darzů kommen mag/ das sy blind vnd lam/ wie bättler/ dann vernünfftig vnnd wyß/ wie die philosophi werdind. Meint/ welcher eim lamen oder blinden gebe/ der thete es vß erbärmbd/ vnd darumb/ das er gedächte es möchte jm ouch darzů kommen: den philosophis aber sinetind sy wenig nach/ diewyl sy nit vnderstandind witzig zwerden.

Er begärt etwas von einē rychen gyttigen mā/ d' bedacht sich so lang ob er jm etwas gebē wölte oder nitt/ daß Diogenes zeletst sprach: min fründ was bsinnest dich so lang/ ich bgär doch nit dins todts/ sond' alein dins almůsēs.

Er kam für ein kleins stettly/ dz heißt Mindus/ vnd als er sach das es ein überuß grosses vnd schöns thor hatt/ vnnd aber dargegen so gar klein was: Lüfft er zum thor yn/ vnd schrey überlut: O jr Mindier bschliessēd üwere thor oder aber dstatt loufft üch zů thor vß. Meint

das

das stättly wäre wol so klein/ das es zum thor
vß möchte.

Als er sach das einer purpur oder scharlot
gestolen/ vnd daran ergriffen was/ den man
vmb die mißthaat töden wolt/ sagt er jm ein
vers vß dem poeten Homero:

Dich hat erwütscht des todes gwalt
Hast gsen sin scharlot rote gstalt?

Craterus ein überuß richer man begärt an
Diogenem/ er sölte zů jm zhuß zühen/ vnd by
jm syn/ er wölte jm biß an sin end kein mangel
lassen. Diogenes sprach: Ich will lieber zů
Athen saltz läcken/ dann bym Cratero güte
maal ässen. Meint wenn einer sin fryen zug
hette/ ob er glych darby arm wäre vnd wenig
hette/ wäre jm dennocht baß/ dann wo er ver-
knüpffe vnnd verhefft wäre/ ob er glych al-
len überfluß darby hette. Summa/ es ist nüt
über fryheit.

Anaximenes der redner/ was ein überuß
feißter mann/ vnnd hatt ein grossen buch: zů
dem sprach Diogenes: Lieber vñ güter fründ
du bist zefeißt/ so bin ich zemager/ wie wäre

jm

jm/ wenn du mir din buch halb gebest/ so wä-
rest du destringer/ vnd ich deßt hübscher.

Anaximenes hatt ein schöne red gegē volck/
do stünd Diogenes dar vñ hatt jm sin wätsch
ger für. Do das dz gmein volck sach/ hatt es
der red Anaximenis kein acht mer/ vnd sach
allein dem Diogeni zů. Deß ward Anaxime
nes erzürnt/ schweig still vnd gieng heim. Do
sprach Diogenes: was ernstlicher red ist das
gwäsen/ das ich sy mit einer hallerwärtigenn
täschen gstillet han? Vermeint Anaxime-
nes hette nüt nodtlichs zereden ghebt/ dz volck
wäre sonst nit so bald abwendig worden.

Plato gieng vff ein zit an einē ort für do stünd
Diogenes vnd wüsch krut/ dem runet Plato
in sin or: O Diogenes/ hettest du dem könig
Dionysio gdienet/ so müßtest yetz nit krut wä
schen. Diogenes runet jm wider/ vnd sprach:
O Plato/ hettest du krut gwäschen/ so hettest
nit müssē dem könig Dionysio dienē. Meint
krutwäschen thete jm glych als wenig wee/ als
eim herren dienen/ vnd stäts wenn er wil/ ge-
spannen ston.

Einer

Einer sagt zů jm: Es sind vil lůten die nůt vff dir haltend. Dem antwortet er/vñ sprach: Es sind ouch vil esel die vff jnen nůt haltend. Do sprach der wider: was fraagend sy dē es-len nach? So sprach Diogenes: was frag ich jnen nach? Vermeint die jn verachtetind wārind by jm ouch nitt in höherer achtung/ dann esel.

Als er ein jüngling sach/der sich der philo sophy ergeben hatt/ vnd darinn mit hohē flyß übt/ sprach er: das ist recht min lieber son/dañ du machst das welchen du/ dins lybs schöne halb angnām bist/den selben von wägen dins herrlichen gmůts/noch lieber werden můst. Vermeint wyßheit vnnd kunstrychs gmůt machte das man einem recht gönstig wurde. Dann nůt schöners ist denn wyßheit/ vnnd lieblichers dann tugend.

Es ist ein träffenliche Insel mit naműen Samothrace/ die ligt zwüschend der Insel Imbro/ so von vfgang der Sunnen jren die nechst ist/ vnd der fruchtbaren Insel Thaso/ die von nidergang der Sunnen jro die nechst ist. In diser Insel sind vil herrlicher templen

vnd

vñ heydnischē gstifftē gwäsen/dañ Venus vñ Phaeton/vnd Poton die abgött daselbst vereeret wurdend. Vnnd diewyl diſe Jnſel vil ſchifflendinē hat/deßhalb vil frömbds volcks über meer har daſelbſt zülendet: begibt es ſich/ das die ſchiffenden/ vngwitters halb in groſſe gfar kommend. Vnd welche dann mit jr hab vnd gůt/ oder ouch allein mit dem läben vßkommend/ die henckend den obgemeldten abgötten (die ſy in jren nöten angerůfft/ vnnd ſo ſy vßkommen/darfür geachtet/ das ſy jnen daruon geholffen habind) ſchenckinen/ vnd wie man es nennt/ verſprochne/ gelobte oder verheiſſne gottsgaaben vf/ damit ſy jr danckbar gmůt gegen jren hälfferen erzeigind. Als nun Diogenes in diſe Jnſel kommen/ vnnd jm die ynwoner der Jnſel/ ſöliche gottsgaaben zeigtend/ vnd ſagtend: der iſt jm krieg mit dem läben daruon kommen/ der hat dem oder dem gott ein Kürris vfgeopfferet/ der iſt in einer ſchwären kranckheit vfkommen/der hat dem oder dem gott ein rock vfgehenckt/ ꝛc. wie dann im gantzen Heydenthumb beſchicht.

Do ſagt Diogenes: Mich dunckt wenn die denen ůwere gött nitt geholffen habend/ ſöliche

che schenckinen vnnd gaaben vfgeheneckt hetind / es hangete wol drümal mer rüstung da. Meint jrer götter hilff verfienge wenig in sölichen nöten. Es müßte einer der hilff halb wol erschlagen werden / oder ertrinckenn / oder ouch so er franck wäre / sin läben lang zbet ligenn.

Diogenes sach / ein jungen gsellenn in ein Wirtshuß gon vnnd in ein kostlich maal sitzen: zů dem sprach er / wenn du heim gast / wirst noch einest böser syn / dann vor. Als der jüngling heym gieng / sprach er Diogenem an / vnnd sagt: Wie dunckt dich / bin ich nitt wie vor? Diogenes sagt nütt anders / dañ: vil böser. Meint es wäre nitt müglich das ein jüngling ab schlemmen vnd brassen besser wurde.

Diogenes begärt von einem / der hieß Eurytius / das er jm ettwas gäbe / der schlůg jm das allwäg ab / mit dem fürwort: wenn er jn deß bereden könnte / so wölte ers jm gebenn. Diogenes sprach: wenn ich so gschickt wäre / das ich dich eins yeden dings / das ich gern hette /

hette / bereden könte / so wölte ich dich langest beredt haben / das du dich selbs erhanckтest.

Als er ein zyt lang in Sparta gwäsen / vñ dadennen gen Athen zogen was / fragtend jn die lüt / wie brüchig ist wo här er kommen wäre / vnd wohin er ziehen wölte / sprach er: Ich kumm von mannē zun wyberē. Vermeint die Athenienser wärind jres weichē läbens halb wol wyber: die Spartaner aber / von wägen das sy ein strēg / ruch / ernsthafft läbē fürtind / wärind recht man.

Die all jr hab vnd güt üppigklich verthättend / vnd allein an köch / hürēfürer / schmeichler / frässery vnnd hüry legtend / verglycht er den böumē die an hohen velsen gwachsen wärind / ab denē niemand dann die krāyē / rappē vnd ander wild vögel die frucht ässen möchte. Dann welcher sin güt gält mitt vnnützē lütē verthüt / hatt es glych als wol anglegt / als so jm das die rappē vnd gyrē frässen hettend.

Wie wir Dütschē / so wir einē flüchē wöllend / sagēd: far an galgen. Also sagtend die Griechē: far hin zun rappē. So meint Diogenes

genes / es wäre einem menschen gfaarlicher vnder die zäntzler / dañ vnder die rappē zekommen. Doch ist das in Griechischer sprach wäsenlicher / dann Korax heißt ein rapp / vnd Kolax ein zentzler: das also die beid nammen garnach glych sind.

Zů Delphis hatt Phryne ein gmeine dirn also genannt / ein gantz guldin bild der göttin Veneri gestifftet. Dem selben bild zů eer / schreyb Diogenes disen eeren tittel vf: Das ist der Griechen vnkünschheit. Vermeint es wäre ein schand / das die Griechen einer hürē so vil zlösen gegebē hettind / das sy vß dem selbē gelt ein gantz guldin bild machen möcht.

Der groß Alexander kam vff ein zyt zů jm / vnd als jn Diogenes fraaget: wär er wäre. Sprach Alexander: ich bin Alexāder der könig. Do sprach Diogenes: so bin ich Diogenes der hund. Meint / er wäre wol so hoch dran mit sinem hunds orden / als der groß Alexander mit sinem königrych.

Es fraget in einer / worumb er ein hund geneñt wurde. Dem antwortet er: daruñ dz ich

an denenn vffspring / die mir ettwas gebend / vnnd die anbill / oder ouch etwan byß / die mir nüt gebend.

Als er vff ein zyt ab einem boum fygenn nam / vnnd der deß selbigen garten hüt / zü jm sagt: nitt lieber fründ / was wilt du der fygen / es hatt sich verschiner tagen einer an disem boum selbs erhenckt. Sprach Diogenes: Eya es schadt nüt / ich wil jn reinigenn. Ließ sich mit diser red nitt abschreckenn / vermeint / ob es glych waar wäre / das sich an den boum einer erhenckt hette / so könte es deñocht den fygen nüt schaden.

Als er ein kriegsman sach einem gmeinen mätzly mitt zü rugkgebognem halß nachlügen / sprach er: Sich / sich / wie das meytly den ysenbysser gfangen hatt. Meint es wäre ein torlichs / das ein kriegsman / der mitt mañen stryten sol / solte ein schlächtes vñ vnerbars wybs bild also fahen lassen.

Er sagt allwäg / die schönen dirnen achtete er dem mät / so mitt tödtlichem gifft vermischt ist / glych syn: dann wie der selb wol süß

ist

ist/ aber den menschen tödet/ also hatt die hü-
ry im anfang ettwas kurtzen vnnd gantz vn-
langwirigen wollusts/ im end aber ein ewig
vnd vnuf hörend leid.

Eins mals do er vff offnem marckt/ wie sin
bruch was/ zů imbis aß/ vñ vil lüt vm̃ jn stün-
dend/ die jm merteils zůschrüwend: Hund/
hund/ sprach er/ jr sind recht hünd/ die jr mir
wie ander hund vmb den tisch stond.

Als er einen sach/ der vorhin ein fächtmei
ster gewäsen/ vnd yetzdan ein artzet worden
wz/ sagt er zů jm: Ich mein du wellest/ die dich
vor ettwan zboden gschlagen habend/ yetz ouch
niderwerffen vnd vndertüschen. Dann wie
er die wyl er ein fächtmeister was ettwan ze-
boden gschlagen was/ also mocht er nahin
den selben oder anderen/ mit einer artzny ein
baggenstreych geben/ das sy zbett ligen/ oder
gar ins grab faren müßtind. Vermeint er
wurde yetz glych als wenig zů einem artzet/ als
vor zů einem fächter gschickt syn.

Als ein böser büb/ der (mit vrlob) einr hü-
ren son was/ mit steinen vnder die lüt warff/

straafft jn Diogenes/vnnd sprach: Bůb hör vf werffē/ du möchtest villycht din vatter träffen. Meint diewyl sin můter nit froñ/ vñ mer dann einße hůr wäre/ möcht er nit wüssen wo vnd wär sin vatter wäre.

Als einer jm etwas gab/ lobt den selben/ siner güte halb/ yederman. Do sprach Diogenes: warumñ lobend jr mich nit ouch/ deßhalb/ das ich das viñ jn verdienet hab? Meint es wäre ein grössere kunst/ viñ einen güts verdienen/ dañ einem etwas güts bewysen.

Einer hat jm ein mantel geben/ der forderet jn wider. Do sprach Diogenes: hast mir jn geschenckt/ so wil ich jn behaltē: hast du dañ mir den gelihen/ so wil ich jn bruchen. Meint er sölte nun nit gedencken/ das er jm den mantel wider gebe.

Als jn einer fraget/ was er by sinem stand vnd wäsen fürschlůg oder gwunne/ sprach er: Gwünn ich glych nůt/ so ist doch das min gewün/ das ich hieby mich gwenn allerley jamer vnd not zelyden.

Als

Als er von dem pflåger deß allmůsens begert/er wölte jm etwas geben/sprach er: Brich am allmůsen ab gegen welchen du wilt/allein gib mir was mir ghört. Meint er möchte den armen wol abbruch thůn/vñ sich selbs hiemit rych machē/doch so fer das er sölcher vntrüw nit engelten müße.

Er sagt die gmeinen mätzen wärind aller königen königinen. Vermeint/was sy vō fürsten vnd herren höuschen dörfftind/das wurde jnen/so mengem schwarlich das verlangen möchte/das jm gehörte. Die mätzen aber wärind in allen landen so gwaltig/das jnen die grossen herren nüt köntind versagen.

Als die herren zů Athen dem könig Alexandro zůgfallen ein mandat vßgon liessend/das jn/den Alexandrum/für den gott Bacchum yederman vereeren sölte/lachet Diogenes vñ sprach: So gebietend ouch das man mich für Serapin eere vnd anbätte. Dann Serapis by den Aegyptieren in eins ochsen gstalt vereeret ward.

Do jn ettlich beschultend/dz er in vnerbare

vnnd verschreyte hüser gienge. Sprach er: was ist es dann? gadt doch die Sunn in die schyßhüser / vnnd wirdt nitt bschissen drinn. Vermeint wie die Sunn in heimlichen gemachen nitt vermaaßget wurde / ob sy glych ouch ettwan daryn schine: also wurd ein frommer man deß orts daryn er käme / schmaach vnd vnerhalb / nüt deßt unerbarer.

Als in einer beschallt / warumb er sich für ein philosophum vnd geleerten man vßgäbe / so er doch nüt könnte. Sprach er: wenn ich mag der glychen thün / als ob ich ein philosophus syge / so gon ich rächt mit der philosophy vmb. Meint die philosophy syge ein so träffenlich schwär ding / dz so einer so vil darmit könnte / das man jn darfür hete / er könnte darmit / wäre es gnüg. Vnnd das ist in allen dingen die recht gattung. Denn weñ sich einer in sine sachen der maß schicken kan / das mëglich jn für den achtet / der er syn wil / so ist es doch recht vnd gnüg gethon.

Als jm einer ein jüngling züfürt / vnd begärt / das er jn zů einem junger anneimen wölte / vnd in siner leer vferziehē. Damit aber der

selb

selb gůt mann sölichs an Diogene dester baß gehaben möcht/lobt er den jüngling häfftig/ wie er so züchtig/gschickt vnnd geleert wäre. Do das Diogenes hort/ sprach er: Ist er dann so züchtig/gschickt vnnd gleert/so bedarff er doch nitt das ich jn zucht vnnd anders leere. Meint der vatter hette zeuil dran thon/das er den son so vil lobte/vnnd jm zůgebe er könnte das/so er doch erst lernen solt. Es wäre an dem gnůg gwäsen/wenn er gesagt hette: der knab syge gůtartig/werde sich wol leeren lassen.

Welche vil von tugenden vnnd güten sitten redtend/vnnd dargegen kein tugend noch gůt sitten an jnen selb hattend: die verglychet er den harpffen. Dann wie die harpffen wol tonntind/vnd aber deße selb nit empfundind/ also redtind sy ouch schön ding/das aber jnen selbs nit zhertzen gienge.

Als die vile deß volcks in theatrum/das ist das ort da man spil inn macht/gwaltigklich trang/vnnd ynhin gon wolt/trang er dargegen vßhin. Vnnd da man jn fraaget/was er darmit meinte/sprach er: Er

beflisse sich deß so lang er by läben wäre / allwäg zethün. Meint das wäre das gröst vnnd fürnembst in aller philosophy / nüt thün was das gmein volck thüt. Dann das gmein volck den bösen begirden nachhengt / so ein philysophus sich der tugend flyssen sol.

Er sach ein jüngling wybisch bekleidet dahar gon / den beschalt er vñ sprach: Schämst du dich nit / dz du dir selbs bösers gunnst / dañ dir die natur gunnt? dann die natur hatt dich zů einem man erschaffen / so wilt du mit gwalt ein wyb syn. Also sind vil lüten noch hüt by tag / die Gott zů menschen erschaffen hatt / so wöllend sy mit gwalt süw syn.

Er sach ein lutenschlaher / der überuß gůt vff der luten / vnd böß in sinem läben was / den beschalt er vnd sprach: Schämbst du dich nit / das du die luten so wol richten kanst / vnd dich selbs nit baß richtest?

Er vermanet vff ein zyt einen / er sölte sich der philosophy begeben / vnd ein recht tugendrych läben an dhand nemmen: der entschuldiget sich mit dem / er wäre nit gschickt darzů.

Do

Do sagt Diogenes: was läbst dann/so du nit sinnest recht zeläben? Der mensch läbt nit da rumb das er allein läbe/sonder darumb das er ouch lerne recht läben. Die natur gibt dem menschen das läben. Die philosophy aber gibt dem menschen das recht läben. Die natur gibt vns die gnad das wir könnind lernē/ die philosophy aber leert vns.

Er sach einen der gar verschreyt was/wie er sin vatter so schnöd hielte vnnd verachtete. Den beschalt er also: Schämbst du dich nitt/ das du den verachtest/von dem du das hast/ das du dich selbs kanst hochachten? Meint er wäre doch nüt wenn der vatter nit wäre.

Als er hort ein überuß schönen jüngling/ wüste wort vßstossen/sprach er: Schembst du dich nit/das du vß einer hälffenbeininen scheiden ein blygins schwerdt vßzuckst? Helffenbein was vorzyten in so hoher achtung/dem verglycht er die schöne deß lybs. Meint das wüst gmüt deß jünglings wäre mit einē schönen lyb bedeckt. Es wäre menger hüpsch/weñ er nun hüpschlich thäte.

Als jm einer vfhüb/ das er in einem wirts huß zächte/ sprach er: was soll es syn? Laß ich mir doch in einē schärgaden den bart schären. Vermeint es wäre glych als eerlich in einem wirtshuß zächen/ als in einem schärhuß schären/ diewyl yedes darzů verordnet ist.

Der könig Philipp hat Diogeni ein mantel geschenckt/ den nam er zů danck vf/ vnnd trůg jn. Vnlang darnach begab es sich/ das jm einer das/ als ob es vneerbar/ vnnd sinem stand nit gemäß wäre/ vfhůb/ dem gab er zů antwort den vers vß dem poeten Homero:

Der grossen götter eerengaaben
Sol man in hoher achtung haben.

Hieby ist aber zůmercken/ das Homerus disen vers von der schöne deß menschenn lybs geschriben hatt/ vnnd darmit anzeigen wöllen/ das man die als ein träffenliche gaab der Götteren recht vnnd woll bruchenn sol. Das zücht Diogenes vff den mantell der jm vonn könig Philippen geschenckt was. Meint ein schencke sölle nieman verachten/ sonder mit danck annemmen.

Es

Es begab sich/das Diogenes vff ein zyt lart wie sich der mensch vor gehem zorn hüten sölte. Das hort ein mütwilliger fräffner jüng ling/ der gieng hin/ vnd spüwt Diogeni in sin angsicht/ wolt also jn versüchenn/ ob er/ nach lut vnd vermög gemelter siner leer/ sich deß zorns überheben könnte. Sölichen fräfel nam Diogenes gütigklich vff sich/ vnnd sprach: Ich bin nit zornig/ gedenck aber by mir selbs/ ob einer über söllichē müttwill vnd fräfel/ wie du yetz begangen zornig werden söl le oder nitt.

Als er einen sach vmb ein gmeyne dirnen bülen/vnd jr yemerdar zů mütten/das sy jm/ mit jren vnerbars zůhandlen/ gestatten wölte/ sprach er: Du arbeitsäliger tropff/ was wilt du mit dem gutzlen vnd gylen schaffen? Es wäre dir doch thusend malen nützlicher/ du wurdest diner pitt nitt gwärt. Vermeint es syge nutzlicher von sölcher bülschafft vßgestossen/ dann ynglassen werden. Wiewol/ leider Gott erbarms/ vil so arbeitsälig vnnd vnglückhafftig an jnē selbs sind/ dz sy jrer eignen schand vnd schaden mit so hefftiger begird nachstellend.

Zů

Zů einem / der sin houpt mit salb wolgeschmackt gmacht hatt / sagt er also: Min gůter fründ / lůg das du mit dem wolgschmackte houpt nit ein vngeschmackt läben macheſt. Meint er wurde jm selbs mit der weichen liebe deß wollusts ein böſen lümbden machenn. Dann so einer mit haarpüffen / weicher kleydung / sältzamer vnd kostlicher spyß vñ tranck vmbgaadt / ist es ein gwüsse anzeigung / das er weichs vnd wollustigs dings ist. Vnd dieweyl dann das einem mann gar nit zimbt / so macht es jm ein böß gschrey. So ist dz gschrey oder der lümbd der von eim vßgaadt / wie der gschmackt an einem yeden ding / der nälich anzeigt ob ein ding gůt oder böß sye. Darumb meint Diogenes er sölte sähen das er jm selbs hiemit nit ein böß gschrey machte.

Er sagt gwonlich / das zwüschend einem böſen herren vnd einem böſen knecht kein vnderscheid were. Dañ allein der / das die knecht den herren / vnd die herren den anfächtungen oder böſen begirden dientind. Vermeint sy wärind beid knecht vnd lybeigen lüt: doch wäre / der den anfächtungē diente / in einer schwäreren lybeigenschafft / dañ der eim herren dienen

nen müßte. Diewyl der den anfächtungen dienet grusam böß herren/vñ der selbē vil hat.

Die Griechen nennend die flüchtigen lyb eignen lüt andrapoda. Das als vil ist/als so einer sagte: manßfüß. Warumb sy aber die also nennind/zeigend die gleerten vil vnd mancherley vrsachen an. Vnd diewyl nun Diogenes sich/wie hieuor an mengem ort anzeigt/ für einen philosophum oder geleerten mann vßgab/so kompt einer/der doch ein verschreyter böser man was/vnd fragt jn als ein gleerten: warumb die Griechen einem flüchtigenn knecht disen nammen gäbind. Dem gibt er zů antwort: Sy werdend darumb also genennt/ das sy füß habend wie ander man/aber hertzē wie du/derd mich frageſt. Meint er sehe einem man glych/vnd hette manßfüß/aber ein hasen hertz.

Es begab sich/das er von einem/der sonst gůdig vnd verthůgig was/begärt er sölte jm zähen kronen schencken. Der poß verwunderet sich/das so er von ander lüten nit mer dañ ein haller begert/vnd aber jm zähen kronenn höuschte: vnnd sagt es also Diogeni: Lieber

warumb

warumb höuschest mir so vil/so du von anderen nit mer dann ein haller bgärst. Diogenes antwortet jm vnnd sprach: Darumb das ich hoff ander lüt gebind mir ein ander mal ouch/ob aber du mir ein ander mal ouch zů geben habest/weißt Gott wol. Meint es wäre einem/der das sin so hüfflingen vßschutte/bald darzů kommen/das er nit allein niemād zů geben hette/sonder selbs vmbs allmůsen gā müßte.

Als jm ettliche vfhübend/das er also bättlete/vnd den lüten das jren abneme/so doch dz Plato/der ouch ein Philosophus wäre/nitt thete. Denen gab er den bscheid: Er höusche vnd bättlet wol als fast als ich/aber

Er hatt sin houpt so nach zum man
Das mans jm nit anmercken kan.

Bracht also ein vers vß dem Homero/mitt dem er anzeigt/das Plato wol als vast bättlete als er/er köñte es aber heimlich thůn/dem er nüt nachfragte.

Er kam vff ein zytt vff ein gsellen schiessen/da sach er einen der gar vngewüßner schützen was/vnnd mertheils ouch deß tättschs faalt.

Darumb

Darumb weñ der selb schiessen wolt/ so gieng Diogenes hin vnnd satzt sich zů ir an zwäck/ vñ weñ man jn fraaget warumb er das thete/ sprach er: damit er mich nitt träffe. Vermeint/ diewyl er so vngwüsser schützen wäre/ so möchte einer nienenn sicherer/ dann bym zwäck syn. Er sagt vff gemeldtem schiessen/ die faaltind nitt/ die den zwäck nitt träffind/ sonder die all jr sinn vnnd gmůt vff den zyttlichenn wollust gericht hettind: dann sy die waar säligkeit nitt/ wie sy hofftind/ darinn finden wurdind. Vnnd das hieße recht fälen.

Einer fragt ob der tod ein böß ding wäre/ dem antwortet er also. Wie kan der tod ein böß ding syn/ so wir doch sin nitt innen werdend wenn er zů vns kompt. Darumñ ist er da so empfindend wir sin nitt: ist er denn nit da/ so schadt er vns nüt. Diewyl der mensch empfindtligkeit hat/ so läbt er noch/ vnd ist deßhalb noch kein tod da. So bald er aber kommen ist/ so ist alle empfindligkeit hin. Was nun also ist/ das wir sin nitt empfindend so es da ist/ das kan nitt ein böß oder schedlich ding syn. Darumb wolt Diogenes anzeigen

man

man sölte den tod nit fürchten / diewyl er ein sölich ding wäre / das so er käme / wir sinẽ gar nit empfundind / so feer were es das er einichs wee oder schmertzen brächte. Doch ist das hieby zů mercken / das der zůgang zum tod erschrockenlich ist. Welcher aber den wil fürchten vnd entsitzen / der můß mitt der wyß das menschlich läben überal entsitzen. Diewyl das selb nüt anders / dann ein stäter zůgang zum tod ist.

Der groß Alexander fragt jn vff ein zyt / ob er jn ouch furchte. Diogenes sprach: was bist dann / gůt oder böß? Do sagt Alexander: gůt. Diogenes sprach: welcher wolt das gůt fürchten? Zeigt hiemit an / das man kein könig fürchten můßte / er wölte vnd dörffte sich dann offenlich für böß vßgeben.

Er sagt das gleerte oder erkandtnuß vnnd wüssenheit viler dingen / syge jungen lüten ein zucht vnd meisterschafft / alten ein trost / armẽ als vil als rychthumb / rychen ein zierdt vnnd kleinot. Wolt hiemit anzeigen / das die jungẽ dardurch von trunckenheit / hůry vnd anderẽ bösen abzogen. Die alten als mit einer kurtzwyligen

wyligen übung/in der bschwärd jres müsäligen alters ergetzt: die armen glych als wol eerlich vnd rychlich/als ob sy überuß vil güts hettind/erhalten:die rychen dardurch zů grossen eren vnd hoher achtung gfürderet wurdind.

Einer warnet jn/vnd sagt: er sölte sich vor ettlichen/ die er für güte fründ vnnd gönner achtete/hütten/dann sy jm vffetzig wärind. Do sprach er:was sol ich nun thůn/so ich mit fründen glych wie mit fynden gmeinsame haben müß? Vor fynden müssend wir vns hütē/ fründen aber müssend wir trüwen. Müssend wir vns vor beiden hütē/so ist nit gůt mer lebē.

Einer fragt jn/was in allem menschlichen läben das best wäre. Dem gab er zantwort: fryheit. Der ist aber nit fry/ der den lasteren dienet:darumb kan er das nit haben/das in allem läben das best ist.

Als von alter har by den heyden brüchig was/das sy die schůlen/ die göttinen Musas/ als der schůleren vnd studenten patronen/wie sy by jnen gehalten wurdend/maalen liessend: hatt es sich begäben dz Diogenes in ein schůl

kā/dariñ vil Musa gmalet/ aber wenig schůler warend. Do sprach er zů dem selben schůlmeister: Herr schůlmeister jr habend mitt bystand der götten vil schůler überkomen. Das was in zwen wäg zuerston. Namlich so sölte d' selb schůlmeister wänen/ Diogenes hete/ gemeint/ er häte mit bystand/ das ist mitt hilff gunst vnd gnad der götten/ (wie man dan gemeingklich redt) vil schůler. Diogenes aber meint/ er wurde mit bystand der götten/ dz ist/ weñ er die gött/ als Mercuriū/ Musas vñ die anderen die jn der schůl gmalet warēd/ zů den schůleren stalte vñ ouch vnder dschůler zalte/ vil schůler haben. Dañ sonst warend der schůleren/ wie obstadt/ gar wenig.

Er sagt vō d' übung wie einer in d' arbeit deß lybs durch stäte übung dahin käme/ dz jm alle ding lycht vñ ring zethůn wurdind/ also gäbe die übūg sölichs ouch in der arbeit deß gmůts vnd der tugend/ das einer zletst darinn frůtig vnd gschickt wurde.

Er sagt es könnte kein statt oder burgerschafft on gsatzt syn/ vnd möchte ouch kein gesatzt on ein statt oder burgerschafft syn.

Die

Die ritterschafft/den adel vñ was der glych eerē zierdē damit mā tugend blonet/ by d' wält in hoher achtung warend/verachtet er gar vñ sagt/es wäre als nüt anders dañ ein teckman tel der boßheit. Vermeint die edlē überhübend sich jrer fryheitē vñ lebtind deſter schädtlicher dz sy meintind jnē dörffte niemand dryn redē.

Als Plato einē daruñ lobt/ dz er gegē allen menschē früntlich vñ gütig wäre/sprach Dio genes: wz sol man dañ eerē vñ güts von dē sa gen/d' so vil jar in der philosophy gstudiert vñ darby niemād erzürnt hat. Meint es stünde ei nem philosopho zů/die laſter d' wält straaffen vñ abstellē. Weches aber nit mag bschehē/ an derſt dañ dz mā dwelt müß darmit erzürnē/ dañ so mā einem sin schand vnd laſter an tag bringt/wil ers keins wägs lydē. Daruñ wirt keiner ein rechter philosophus syn/vnd darby niemand erzürnen.

Er sach in Sparta ein frömden gsellen/d' sich mit köſtlicher bkleydūg vff dē fyrtag rust/ zů dem sagt er also: Lieber was thůſt? hatt nit ein biderman all tag fyrtag. Meint diſe wällt überal wäre ein tempel deß oberſtē Gotts/ in dem ein frommer biderb mensch sich/ als vor dem angesicht Gottes flisse/ all täglich tag

von bösen worten vnd wercken zůfüren.

Er sagt/es müßte einer/dem es wol gon sölte/eintweders gůt trüw fründ/oder scharpff=vfsetzig böß fynd haben. Dann die fründ warnetind einen/die fynd aber rupftind einem ein ding glych vf. Das einer also jrer beider geniessen mag.

Einer fraget jn/wie er sich an sinẽ fynd am aller basten gerächen möchte. Dem sagt er also: wañ du dich frommklich vñ eerlich haltest. dañ welcher dz thůt/d' fürderet sin eignen nutz vñ fügt dem fynd hiemit ein groß leid zů. Dz magst du by dem abneimen/dz wann din fynd sicht/dz dine güter in gůtem rhaat vñ eeren ligend/ist es jmein kumber: wie vil mer wirt er dañ sich bekümberen ab dem/so er sicht/das du dich eerlich vnd redlich haltst?

Als Antisthenes franck was/vñ zbett lag/bsücht er jn/vnnd sprach: Bedarfst du eins fründs? Vermeint/weñ es übel vñ einẽ stünde/so bedörfte er güter fründen/die jm eintweders hilff bewisind/oder trost gebind/am allermeisten. Vnlang darnach als jm für kã/dz

gemeldter

gemeldter Antisthenes vngern sterben welte/ ouch in siner kranckheit gar vndultig wäre/ nam er ein tolchen zů jm/ bsůcht jn abermals/ vnnd als Antisthenes sagt: Ach der grossen not/ wär wil mich doch vß dem grossenn schmertzen erlösen? Do zog Diogenes sin tolchen vnd dem mantel härfür vñ sprach: Der tolch Antisthenes gab antwort vnnd sprach: Nein/nein/ich hab nit gsagt: wer wil mich vß dem läben erlösen: sonder/wär wil mich vß der not erlösen?

Als Dionysius der vor könig zů Syracusis in Sicilia gwäsen/vñ nahin als er vertriben/gen Corinthů kom̃en wz/vñ daselbst/diewyl er gleert wz/ein schůl/damit er dennocht sin narůg hete/angricht hat. Begab es sich dz ouch Diogenes vff ein zyt gen Corinthů in sin schůl kä: do sach er vñ hort dz die schůler bösen text sungend. Hie zwüschend kam Dionysius selbs in dschůl/vñ als er Diogenem da sach/ vermeint er dz er daruñ kom̃en were damit er jn in sinem vnfal troste/sprach deßhalb: dz ist recht min Diogenes/dz du ouch lügest wie es vñ mich städe. Also ist es ein dig vñ dz glück. Diogenes antwortet jm/vñ sprach: Es nim̃t

mich wund dz du noch in läbē bist / diewyl du so vil schand vñ laster do du ein könig warest / begangē hast: ich sich ouch dz du yetz glych als wenig zů einem schůlmeister / als vor zů einem könig / gůt bist. Vermeint wie er vor übel geregiert hette / also larte er yetz übel.

Es begab sich das jn einē in sin huß / dz dañ wol erbuwen vñ gar schön geziert was / gfürt: vnd jm hart verbotten er sölte nienen hin speutzen. Deßhalb Diogenes jm / dem herren deß huses / ein grossen graggenn yns angesicht spöutzt / vnd sprach: er hette kein wüster ort im gantzen huß gesähen / daryn er disen wüst hete können vßwerffen.

Er vermanet nit allein sine jünger / sonder ouch ein yetlichen der jm zůkam / zur übung vnd arbeit / sagt ouch es wäre zweierley übūg / namlich eine deß gmüts / die ander deß lybs. Deß gmüts übung wäre / der tugend empsiglich nachtrachten: aber deß lybs übung / tugendryche werck vollbringen. Doch so wäre eine on die ander nit vollkommen / sonder sy müßtind beid mit einanderen jren fürgang haben / also das sich ein mēsch in der leer stäts üben / vñ demnach dero mit dem läben müßte nachuolgē. Darzů sagt er / dz er an den handwercks

werckslütē fry gmerckt hete/dz welche sich jres hādwercks gflissen vñ on vnderlaß gebrucht/ die sigind mit steter übung nit allein gschickt/ sond' ouch bring vñ fertig daruff wordē. Deßglych habe er ouch erfarē/dz fächtmeister/ trümeter vñ andere allein daruñ ein anderē überträffind/vnd einer mit sim ding feriger dañ d' ander sige/dz sich einer dariñ mer dañ der ander geübt habe: vnnd meint das jren keiner so toll sige/das er sin gmüt mit flyß vnd übung der leer nit scherpffer vnd gschwinder möchte machen. Dann in allem menschlichen läben nützid sige dz mit übūg nit möge zwäg bracht werden. Darumb alle vnnütze übung abwäg thon/vnd das damit der mensch zur säligkeit kommen mag/fölte an dhand gnommen werden. Diewyl aber wir menschē vns nit gwennen wöllind vom wollust abzeston/das doch wol syn möchte/so sige es ouch kein wunder/ das wir arbeitsälig sigind. Dann wie die sich an wollustigs läben gwennt/schwarlich daruon abzogen werdend/also werdend ouch die sich daran nitt gewennt/in jrem alter kumersamklich darzů bracht. Sölichs lart Diogenes nitt allein ander/sonder thett es ouch selbs on vnderlaß mit sölichem flyß/vnnd so

streng/dz jn ettlich daruõ abnem̃en woltend/ aber vngeschaffter sach abston můßtend. Es sagtend ouch etlich zů jm:er wäre gar zestreñg in der philosophy. Denen gab er die antwort: Ich thůn wie die senger. Dañ wie ein senger in eim Chor etwã ein gsang znider anstim̃t/al lein damit die jm nachsingen söllend / den ton in dẽ sy es gsingen mögend erreichind. Meint also/ es wäre war / dz was über dmaß bschehe wäre vnrecht: er meinte aber sin vnmaß sölte and' trag vñ ful lüt zur rechten maß erwecken vñ vfbringen. Byspil: Er hat ein faß zů siner bhusung / mitt dem selben was er zstrenng/ er meint aber einem rychen zärtling sölte hiemit der pracht vnd vnkosten mit träffenlichen pa lästen erleiden. Siner übung vnd arbeit halb warend ouch ettlich an jm/ er sölte die minde= ren/vñ vorab diewyl er nũ wär alt worden vñ billich růw sůchen möchte. Denen gab er den bscheid:weñ ich vm̃ ein par hosen oder wam̃es lüffe/sölte ich/so ich nach zum zil gloffen were vnd die gaab garnach gewunnen hette/schnel ler oder gmecher louffen? Vermeint ye min= der einer läbens überig hette/ye frömmer vnd redlicher er syn sölte. Dann es vneerlich vnd gar vfheblich syn wurde/ in einem gůten für=

nemmen

nemmen erst so spaadt / vnd fast bym end erligen. Wiewol er aber vff der leer vnnd allen fryen künsten träffenlich vil hielt / so achtet er doch der Music / das ist der kunst singes vnnd seitenspils / ꝛc. Der Geometry / das ist der kunst vßmessens vnnd abcirclens. Der Astrology / das ist der kunst künfftige ding vß dem gstirn zesagen / vnd anderer der glychen gar nüt / sonder sagt sy wärind vnnütz / vnnd nieneerzů zebruchen. Was aber gütte sitten vnd gebärden by jungem vnnd altem bringen mocht / was zů rechter hußhaltung vnd rechter billicher regements verwaltung förderlich vnnd nutzlich was / darinn wolt er / sölte sich mengklich üben. Doch hatt er in siner leer vil artickel gehebt / die gantz vnerbar / vnnatürlich vnnd vngöttlich / vnnd deßhalb hie vßgelassen sind. Er hat ouch vil thon / wie obstadt / das eim hund wol anstünd. Dargegen hatt er ouch vil geredt vnnd thon das wol zů behalten ist / vnnd vff bessere meinung zů bruchen. Das ist aber gar fry vnd wol an jm zelobē / dz er sich nit allein keins glücks / ald zytlichen wollusts / deße jm gnůg wäre worden / wo ers hette anneimen wöllen / überhebt: sonder ouch sich kein arbeit / not / anfächtung

böser mütwilliger lüten/ vnfaal vnd vnglück hatt lassen bekümberen vnd erschrecken: wie das zum theil hieuor in ettlichen siner gschichten/ vnd zum theil in volgenden sinen sachen erfindt. Es ist ein Insel mit nammen Aegina/ welche vor zyten Oenona and Oenopia geheissen/ der zyt Legina geneñt wirdt: die ligt vor der herrlichen vnnd wytberümpten schifflende der Athenienseren Pyrrheo genant/ über: vnd ist jrs sandächtigen vnd vnfruchtbaren bodens halb/ mer mit krämeren vnd kofflüten/ dann lütē die das feld buwind/ bewonet. Deßhalb man vß Athica vnd anderen vmbligenden landen vil daryn schiffet. Vnd als Diogenes vff ein zyt in dise Insel schiffen wolt/ do ist einer/ der Scirpalus hieß/ mit vil meerröuberen an das schiff dariñ Diogenes was/ kommen: das selb mit lüt vnd güt zů sinen henden gnommen/ vnd mit jm nähēd hin/ gegē mittemtag über das Aegeysch meer in die Insel Cretam gfürt. Dise Insel ist zimmlich groß/ schön/ fruchtbar/ volckrych/ vnd vor zyten ein gwaltig königrych gewäsen. Dann die alten schribend das sy zů den selben zyten by hundert stätten gehebt/ vnnd vor zytten Juppiter/ demnach Gnesius Rhadamantus/

mantus/ ouch Minos die herrlichen man kō
nig darinn gewäsen sigind. Zletst ist sy durch
Metellum/der dahar das er sy yngnommen
hat / Creticus / genent ward / in der Römer
hand vnd gwalt kommen/biß sy/als das Rō=
misch rych in Orient abgangen / die Venedi
ger erkoufft/vnd yetz ettlich hundert jar innge
hebt habend. Sy wirdt aber der zyt nit Creta
sonder Candia gneñt. Diewyl sy aber zwü=
schend Attica der landtschafft Griechēlands
vnd Cyrenaica dem gelend Asie also in der
mitte ligt/ das von welchem land / gemäldter
zweyer gägninen/ ein schiff vßfart/es in zwey
en tagen in Cretam / oder wie sy yetz genennt
wirt Candidam / kommen mag / ist sy obge=
nanten Scirpalo vnnd sinen gsellen zů diser
thaat wol gelägen vnd gantz kommlich gwä=
sen. So bald aber Scirpalus vnd die sinē diß
schiff mit lüt vnd gůt in Cretam gebracht ha=
bend/ist jnē daselbst glych alle waar/vnd dar=
under ouch Diogenes feil gwäsen. Vñ als sy
die gfangnen lüt in Creta vff offnē marckt ge
stellt / vnd feil hattend / vnnd sich Diogenes
darzů gesetzt hatt/ gebot jm der kouffherr / der
jn dañ mit anderē feyl hat / er sölte vfstō/ vil=
licht daruñ/das d' jn kouffen wölte/desterbas

sähe

sähe was er kouffte. Diogenes gab jm antwort vnnd sprach: was ligt dran ich sitze oder stande. Man koufft doch ein fisch vnangsähen wie er lige. Vermeint es wäre an dem nüt glägen/ wie ein mensch/ den man kouffen welte/ stünde oder sässe: diewyl er wäder sitzlingen noch ständlingen redte. Er sagt ouch/ es näme jn wunder/ das die menschen so sältzamer vnd wunderbarlicher wyß mit jren sachen vmbgiengind. Namlich: Wenn einer ein hafen oder nun ein hafenteckel kouffen welte/ schlüge er vorhin mit einem finger dran/ zů versüchen am ton/ ob er gantz/ gütter matery vnnd wol gebrennt wäre oder nitt. Weñ aber einer ein menschen kouffen wölte/ so besähe er jn allein/ so er jn doch vß der red baß/ dann vom anschouwen erkännen möchte. Dann wie man by dem thon ein gschirr/ also mag man ouch by der red ein menschen wie er syge/ erkännen. Hie zwüschend gaadt ein philosophus mit nammen Xeniades von Corintho bürtig für sy hin/ der was kostlich bekleidet. Vnd als Diogenes den ersach/ sagt er dem der jn verkouffen solt: Gib mich dem man der da fürgaadt zekouffen/ dann ich sich jm an das er eins herren nodturfftig ist. Der

jn

jn feil hatt sprach: Was sol ich sagen das du könnest? Diogenes sprach: sag jm ich könne die jungen kind meisteren. Xeniades aber/ vff den er vorzeiget/vnd gern zum herren gehebt/ verwunderet sich ab disem vßrüff/ vnnd fraget Diogenem ob er die kunst/ deren er sich berümbt vnd vßthon hette/wol könnte. Diogenes redt nitt vil/ der philosophus merckt bald das er ein gleerter vnd wyser man was/ darumb er jn ouch on verzug koufft. Diogenes aber/der yetzdan verkoufft vnnd in Xeniadis gewalt kommen was/ stallt sich gegen sinem herren nitt anderest/ dann als ob er den herren/vnnd nit der herr jn erkoufft hätte: dann er sagt zů sinem herrenn dem Xeniadi: Lüg das du alles was ich dich heissen wird/ flyssig vßrichtest. Xeniades sprach: gelt das wasser sol obsich louffen? Vermeint/ es gienge das vnder obsich/wenn sich ein knächt vnderstünde sinen herren zemeisteren. Diogenes aber gab jm den bscheid: wenn du kranck wärest/ and ein artzet gedinget hättest/ der dir fürschribe was du thün söltest/ du wurdest nitt zů jm sagen/ das wasser wölte obsich louffen. Darumb wenn ein herr der kranck ist/ einem knächt der der artzny bericht ist/ volget: wie

vil

vil mer sol dann ein herr der an dem gmüt ett-
was mangels vnd blödigkeit hatt/ einē knächt
der der philosophy bericht ist/ volgen? Dann
was die artzny dē lyb güts bringt/ das bringt
ouch die philosophy dem gmüt vnnd hertzen.
Die artzny vertrybt das feber/ aber die philo-
sophy die bösen begirden. So fer aber das
gmüt über den lyb ist/ aso wyt sind deß gmüts
franckheitē über alle franckheiten deß lybs.
Darumb wir vns in deß gmüts franckheiten
dester lieber söllend lassen rhaaten. Söliche
wort Diogenis habend gemäldtē Xeniadem
nit allein nitt zů zorn vnd vnwillen/ sonder
ouch zů grosser liebe vnnd gütē willen gegen
Diogene bewegt/ also das er jn mitt jm heim
gen Corinthum gfürt/ vnd daselbst sinē kindē
zů einem zuchtmeister geben hatt. Dises
ampt hatt Diogenes güttigklich angnommē
vnd mit höchstem flyß vnnd trüwē vßgricht.
Dann erstlich hat er sy die fryē künst gleert/
vnd demnach als sy baß erwachsen/ vnnd zů
mannlicheren übungē krefftig gnůg worden/
hatt er sy gleert ryten/ mit dem bogē schiessen/
mit der schlingen wärffen/ vnd andere der zyt
gwonnliche übungen. In der übung aber/
vnd sonders wenn sy fächten söltend/ ließ er
sy

sy mit schwärer arbeyt nitt übertryben / sonder allein / so fer es der gsundtheit annd stärcke jrs lybs dienstlich was / übē. Hieby / damit sy von der leer nit zuil gnommē wurdind / ließ er sy vß den poeten / gschichtschryberen / vnd anderē geleerten lüten gschrifften vnd bücheren / was sins bedunckens das best was / vßwendig lernē. Vnnd damit sy alle ding dester baß begryffen vnnd behaltē möchtind / verkürtzeret er / das ander lüt wytlöuffig beschriben hattend. Er gab jnē ouch ettliche siner bücheren vß denē sy das best vssen lernen vnd behalten müßtend. Dan er meint / (als jm ouch ist) das könte einer eigentlich vñ recht dz er vßen gelernet / vñ in frischer dächtnuß behielte. Dise knaben vnderweiß er ouch wie sy vatter vñ müter in eerē habē / vñ jnē dienen söltind. Er ließ jnē kein wyn / gab jn ouch nit zuil spyß / vñ die selb schlächt: lart sy an eim wasser trunck vergůt habē. Vñ so ander lüt jrē kindē hübschs langs haar züchtetēd / damit sy desters mer ansehens by der welt hettind / hieß er disen jünglingē jres abscherē: vñ so er sy herfür vnd dlüt solt fürē / müßtēd sy weder rock noch schůch anhabē / gar vngrüst härfür gon / vnd nit ein wordt reden. Er fürt sy ouch mitt jm vff das

gjägt /

gjägt/ wie er dann vor zyten in Sparta gsähen / das die Lacedemonier jre sön vff dem gjägt übend. Diewyl nun Diogenes sinem herren/ desse er lybeigen worden was/ so trüwlich dienet/ sine kind flyssigklich lart/ so wol vf erzoch / gab die natur in kindenn ein güt hertz zů jm/ also das sy jn nit allein vor ougen hieltend/ als jren zuchtmeister/ sond ouch nit minder liebtend/ deñ wäre er jr vatter oder vō blůt nach verwandter fründ gwäsen. Deßhalb sy die kind/ Diogenem allwäg gegen jrem vatter rümbtend/ vnnd jn badtend er wölte Diogeni das best thůn. Summa/ Diogenes hielt sich in dem vnd anderem by vil gemäldten Xeniade so wol/ das Xeniades von fröuden im huß vf vnnd nider lüff / vnnd sprach: Es ist ein güter Engel in min huß kommen. So was Diogenes ouch nitt vngern by jm/ vnangsähen das er vmb sin fryheit kommen was. Dann den selben vnfal konnt er glych als dultigklich vff sich nämmen/ als er vor anders tragen hatt. Deßhalb sin herr nit sorgen můßt/ das er/ wie vil knächt oder lybeigen lüt zethůn gwon sind / von jm lüffe. Wiewol er Platoni vff ein zyt/ als jm d' selb sin vnflätig läbē vfhůb/ vnd jn daruñ ein hund schalt/ die

antwort

antwort gab: er wäre frylich ein hund / dann er zů denen die jn verkoufft hattend wider geloffen wäre. Welches mer ein ableinung vnd gütige vßlegung der schmaachred Platonis / dann ein bekandtnuß einer flucht gewäsen ist. Dann wo er vngern by Xeniade gewäsen were / hette er doch wol von jm kommen / vnd wider fry werden mögen. Das er aber nie gewellen hat. Dann als in sine fründ mit gelt lösen / vnd Xeniadi abkouffen woltend / damit er wider fry wurde / sprach er: Jr sind nit witzig: wüssend jr nit / das die löuwen nit denen dienend / deren sy sind / sonder sy müssend jnen dienen. Meint einer der diente / der müßte jm fürchten. So furchtind die löuwen jre herren nit / sonder die herren furchtind sy. Also stünde es sinenthalb ouch. Dann wie er anfangs zum Xeniadi gesprochen: er sölte lügen / das er thete was er jn heissen wurde / also ist es hernach waar worden. Dann ye Diogenes herr vnd meister jm huß was. Darzů hat er ouch by mengklichem zů Corintho ein sölich ansähen überkommen / das in Xeniades mit keinen eeren vnnd fügen hette können füssen / verachten / ald vnerbarlich haltenn. Dann vil lüt zů jm zhuß kamend / die sin leer

gern hortend/als Phocion mit dem zünamen Bonus/vñ einer der hieß Stilpo/was vß der statt Megaris bürtig/ vñ ander herrlich burgerlich mannē/derē zů Corintho / on allē zwyfel nit wenig warēd. Dañ Corinthus(als die in einer enge zwüschend zwey meerē mit einē herrlichen schlosß/ daruß man vff beide meer sehē mag/erbuwē/vñ ein so wytberümbte statt gewäsen ist/dz sy der Cicero ein fürneimer herrlicher / wolberedter Römer sagt sy wäre ein liecht oder glantz deß gantzē Griechen lands) allerley lüten überuß vil hatt. Deßhalb kein wunder ist dz darunder vil herrlicher lütē gewäsen sind/vñ das Diogenes diewyl er deßhalb sin leer wol hat mögen vßspreiten vñ für bringen/gern da gwäsen ist.

Das fünfft Cap.

Wie er gestorben vnnd begraben syge.

DIewyl Diogenes den vnfaal siner lybeigenschafft aller gestalt/ wie hieuor gnůgsamlich anzeigt vff sich gnoimen/vñ mit höchster gedult tragē/ouch nit gwöllē/dz jn sine fründ mit

mit gelt abkoufftind vñ loßtind/ist er wie Eubulus in sinẽ büch das er võ dem/wie Diogenes vff der gañt verkoufft sye/geschribẽ hatt/heiter vñ klar anzeigt/by Xeniade sinẽ erstẽ herrẽ/biß in sin end belibẽ. Vñ als er garnach vff die nüntzig jar sins alters kommen/ist er blõds vñ schwachs lybs worden. Deßhalb Xeniades sin herr/weñ er sach das er so krãck vñ blõd wz/jn etwan fraget/wie er wölte oder begärte/dz man jn vergrübe. Dem gab er zantwort: Man sol mich vffs angsicht legẽ. Xeniades sprach: waruñ dz? Daruñ (sprach Diogenes) das ich sich das es darzů komẽn wil/dz was yetz vnden ist/bald oben syn wirt. Das

redt er vff die Macedonier / die bißhar ein schlächt vnachtbar volck gewäsen / vñ yetz in träffenlichē vfgang warend. Sölte es nun in allen dingē also zügon / dz das hoch nider / vñ das nider hoch werdē: deßglych das yetz vnden lege / bald obē ligē müßte / so wurde frylich ein yeder todter lichnā / der yetz am ruggē lege / vff das angsicht komēn / vñ der vff dē angsicht lege / vff sin ruggen vmbkeert werdē. Wiewol er villycht ouch dz hat wöllē anzeigen / es sye wenig an dē gelegē wie ein todter lichnā ins grab glegt werde. Dañ sonst vil abergloubens by den heiden / die kein gloubē habend / mit der begrebnuß gbrucht wirt. Als weñ man ein todten vßtrūg zůr begrebt / müßt mā jm die füß gegen dē thor oder d' porten keeren / dēnach ouch stendlingen verbreñen. Es habend ouch noch hütt by tag die Juden ein anderen bruch denn die Christē. Zletst ist er in ein tödtliche kranckheit gfallen / vñ ein zyt lang gar zbet glägenn. Vñ als er eins mals vß dē schlaaff erwachet / vō artzet gfraget ward / wie es stünde. Sprach er wol / der brůder halset od' vmbfacht den brůder. Redt vff die wort Homeri deß poetē / welcher sagt / das der schlaff deß todts brůder sige. Welches dañ nach aller wysen sag / waar ist:

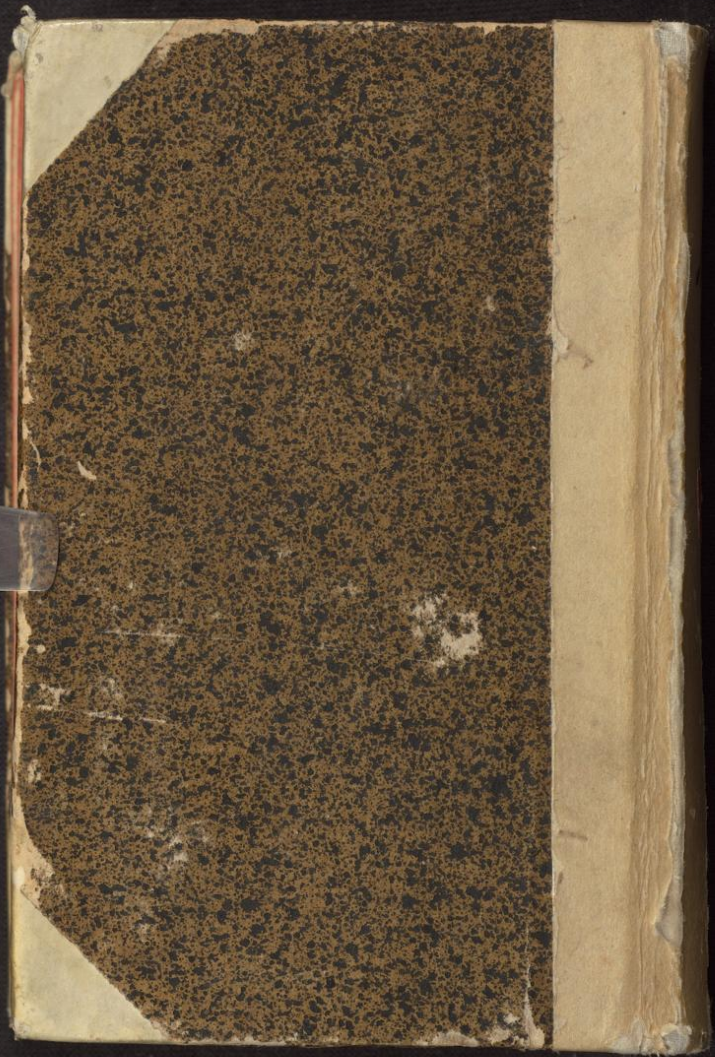
dañ

dañ wz ist der schlaff anders/ dañ ein ābēbild deß todts? Dēnach aber sine fründ sahend/ dz es vß viñ jn sin wolt/ vñ jm sins schlaffs brūd der tod/ ye lenger ye mer nahet/ badtēd sy jn er welte doch jnen in einē ernst anzeigē/ wie er begārte das mā jn begrabē sölte. Zū denē sagt er: Weñ ich gstirb so bedörffend jr den lyb nitt zū begrabē/ werffend jn nun hin vñ lassend jn also vnuergrabē ligen. Sy sprachend: wie das? d ie vogel vñ wildē thier wurdid dich doch frässen. Nein (sagt er) nit mer dañ legēd mir ein stecken zū/ so wil ich jnē wol wecrē. Sy sprachēd wider: Du wirst doch jres byssens vñ frässens nit empfinden/ wie woltests deñ abtrybē können? Ee (sprach er) wenn ich sin dann nit empfind vnnd es mir nit wee thūt/ so wirt es mir ouch nüt schadē. Vermeint/ Diogenes wāre ein gsell d' dē wäsen nüt nachfragte. Es sagēd ouch ettlich er habe die sinen gheissen/ das weñ er gsterb söllend sy jn in Ilissum den fluß werfen/ damit er sinē brūderē zteil werde. Dargegē sagend and' er habe die sinē gheissen/ sy söllind jn gar vnuergrabē/ wie ouch zū teil hieuor anzeigt/ ligē lassen/ damit er allē thierē zteil werde. Zletst hat er deñocht so vil d' bgrebnuß halb den sinē verwilget/ dz wöllind sy jn ye vergra

ben/ so söllind sy nit mer dañ ein grübē od' ein
loch machē/ jn daryn legen/ vñ ein wenig kadt
darüber werffen. Glych darnach/ als Deme-
trius schrybt/ ist er an dē tag zů Corintho ver-
scheidē/ wie d' groß Alexāder in Babylone ge-
storben ist. Wie er aber gstorbē sye/ daruō sind
vil vñ mengerley sagē. Die erstē sagend: er ha
be ein rindsfůß also row in sich frässen/ dahar
jm die krāckheit/ die mā neñt Cholerā/ ankon
sye/ also dz jm die gall über dz hertz geloffen vñ
dz er sich (mit vrlob) erbrächē/ ouch zletst an di
ser krāckheit sterbē můssen. Die anderē sagēd:
er habe jm selbs den aathē so lāg gstellt vñ ver-
haltē/ biß er erstickt sye. Diser meinūg ist Cer-
cidas ein poet vß Creta/ gwäsen: wie dañ er in
einē siner bücherē dz gschribē hat. Die dritten
sagend: er habe ein fisch/ den mā neñt polypū/
den hundē vßteilē wöllē/ vñ in dem selbē habe
jm d' hunden einer die ader/ so vō d' knüwbüge
hinab an dfer sinen gadt/ abbissen: darab syge
er nit vnlāg darnach gestorben. Doch schrybt
Antisthenes/ die jm etwas verwañt/ vñ gantz
gheim gwesen sigind/ habind all einheligklich
gsagt/ dz er jm selbs den aathē verhaltē vñ sich
also selbs vñbracht vñ ertödt habe. Dañ als
sine jünger vñ andere die gwoñlich zů jm gan
gen

gen sind/in Craniũ(ein schůl vor d' statt Co-
rintho gelegē/also genañt)komen/vñ jn hören
wöllen/ sige er in sinē mantel verwicklet da ge
legē. Vñ diewyl sy dañ wol gewüßt/dz er dem
schlaff gar nit ergebē gwäsen / habend sy ouch
nit gloubt dz er schlaffe/vñ deßhalb den mätel
ab jm gnomen/zesehē wie es vñ jn stünde/ do
sye er tod gwäsen. Es sye ouch jnen d' argwon
yngfallē / er habe sich wie obstadt/ selbs vmb-
bracht. Nach dē aber Diogenes also tod fun-
den/habend sine jünger ein rhatschlag ghebt/
wie sy jn begrabē/vñ eerlich gnůg bestattē wöl
tind. Diewyl aber ein yed' den anderē in dē sel
ben überträffen wolt/ sind sy darob so vneins
wordē/dz zů besorgē/wo jrer etlicher vätter vñ
verwandte nitt by güter zyt / zů sölcher zwy-
tracht vnd empörung komen / hette on zwyfel
grössers übel daruß mögē erwachsen. Doch
sind die elterē so vil bscheidner gwäsen / das sy
die zwyträcht gstillet vnd jnē allen in d' begreb
nuß Diogenis d' maß gholffen/das er mit allē
eeren/wie deß lands bruch wz/ ist bestattet wor
den. Dañ sy jm by d' portē zů deren mā vßgadt
gegen d' enge/ die zwüschēd beydē meerē ist vor
der Statt Corintho begraben habend. Sy ha
bend jm ouch ein schöne steinine sul über sin
grab

782
1–



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

grab vfgricht/vñ ein bildnuß eins hunds von eim kostlichē stein houwē/ vñ daruf setzē lassē. Es ist auch jm zů eerē ein sul an einem ort vfgricht worden/ an dero also geschriben stadt:

Min Diogenes da sag von
Wie du sigest vmb din läben kon.
Erbissen hatt ein böser hund
Mich/ yetz hast du den rechten grund.

Dēnach habend jm ouch sine burger erin sül zů eeren vfgericht/vñ daryn schryben lassen:

Wiewol das Ertz die zyt schlyßt hin
So wirdt doch din eer ewig syn.
Drumm dasd allein dwelt wol hast gleert
Vnd zů eim rechten läben bkeert.

Diogenes hatt ouch vil güter bücheren die er selbs gemacht hinder jm verlassen: als vō der tugēd/vom güten/vō tod/vñ andere vil vnder denen ouch siner epistlen od sendbrieffen noch vil vorhanden/ vñ im Truck vßgangen sind.